

Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Ercheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

62. Jahrgang

Leipzig, den 23. Februar 1924

Nummer 17

Festsetzung der Unterstützungsätze

Vom 14. Februar an werden folgende Unterstützungsätze gefaßt:

Reisenunterstützung:		Inwärtigenunterstützung:	
nach 13 bzw. 26 Beiträgen pro Tag 0,35 M.		in der niedrigsten Staffel pro Tag 0,30 M.	
nach 75 Beiträgen pro Tag 0,45 M.		in der mittleren Staffel . . . pro Tag 0,40 M.	
		in der höchsten Staffel . . . pro Tag 0,45 M.	
Ortsunterstützung:		Umzugsunterstützung:	
nach 32 Beiträgen pro Tag 0,35 M.		von 8 M. bis zum Höchstfusse von 45 M.	
nach 150 Beiträgen pro Tag 0,40 M.			
nach 500 Beiträgen pro Tag 0,45 M.			
Gemeindegeldunterstützung:		Begräbnisgeld:	
nach 32 Beiträgen pro Tag 1,00 M.		nach 52 Beiträgen 15 M.	
nach 150 Beiträgen pro Tag 1,20 M.		nach 100 Beiträgen 30 M.	
nach 500 Beiträgen pro Tag 1,35 M.		nach 250 Beiträgen 45 M.	
		nach 500 Beiträgen 60 M.	
		nach 750 Beiträgen 70 M.	
		nach 1000 Beiträgen 80 M.	
		nach 1250 Beiträgen 90 M.	
		nach 1500 Beiträgen 100 M.	

In der Bezugsdauer der einzelnen Unterstützungsartweise hat sich nichts geändert.

Der Verbandsvorstand

Berlin, den 20. Februar 1924.

Aberfriedenspreise — Unterfriedenslöhne

Sätten wir es nicht dank der in der deutschen Wirtschaft tonangebenden Kreise der nackten großen Profitpolitiker zu einer ausgewachsenen bolschewistischen Wirtschaft gebracht, müßte diese Artikelüberschrift als konzentrierter Unsinns erscheinen. Aber so wie auch im Zeichen der auf weitestgehende Schonung des produktiven Kapitals eingeschworenen Regierung Marx ist sie bittere, für die gesamte Arbeitnehmerschaft fühlbarste Wahrheit.

Die Aberfriedenspreise sind mit wenigen, ganz wenigen Ausnahmen Tausche, die Unterfriedenslöhne aber haben viel unbestrittener die Beweiskraft für sich. Ginge es noch mehr nach dem schwerindustriell eingestrichelten dilettantischen Reichsfinanzminister, dann würden sich die Kontrakte noch stärker zeigen. Der berüchtigte Luther-Brief vom 14. Januar (siehe Nr. 9 des „Korr.“) hat mit erschreckender Deutlichkeit aufgezeigt, wie namentlich kurzfristig und unfähig die Voraussetzungen einer Gesundung des deutschen Marktes zu Lobe geschunden werden können. Kräftiger Lohndruck nach dem „Vorhabe“ von Reich und Staat sowie massenhafte Entlassungen sollten nach dieser ministeriellen Weisheit Ickhm zum Schluß eine Gesundung der Finanzlage des Reiches herbeizubringen. Trotz Kartellordnung kein Durchgreifen gegen die allgemeine Gewinnüberspannung. Obwohl deutsches Kapital im Betrage von vielen Milliarden Goldmark sein Anwesen im Ausland treibt, erschöpft sich die deutsche Regierungskunst in den gewagtesten und für die breite Masse schädlichsten Finanzexperimenten. Der Schrei nach Schutzzöllen gegen die Einfuhr billigerer ausländischer Lebensmittel findet bereits bei Reichsministern Anklang (Graf Ranitz), obgleich es richtiger wäre, den Ursachen nachzuspüren, warum denn das Ausland bei nachweisbar beträchtlich höheren Löhnen billiger produzieren kann. Die deutsche Textilindustrie, die Kiesenabsatz haben müßte bei der allgemeinen Herunterwirtschaftung in Kleidung und Wäsche, schreit sogar noch zu Preiserhöhungen. Die so lärmend geschriebene Hebung der Produktion wird folgermaßen einfach sabotiert und die Arbeitslosigkeit dadurch künstlich noch großhalten. Ja, es regen sich schon wieder die Unheilspekulanten mit Vorstößen gegen die stabilisierte Währung, die der einzige Erfolg seit dem November v. J. ist, der aber der jetzigen Regierung nur sehr bedingt autarkisieren werden kann. Daß der soziale Wobau die alten Arbeiter des Herrensstandes wieder auf den Plan gerufen hat und sie leicht auch gegen die Tarifverträge und das verblümmerte Sozialversicherungswesen vorstoßen läßt, vollt vollständig in den Maßnahmen, der gegenwärtig das republikanische Deutschland umschließt. Das Land der Sozialpolitik von einst ist zu einer kapitalistischen Grube geworden, seitdem die Konzernherrschaft sich breit gemacht hat. Am deutschen Wesen sollte ja wohl die Welt genesen, die Umkehrung der Werte in Deutschland hat daraus ein böses Spottwort werden lassen,

Das deutsche Großkapital mit seiner nationalen Denkwiese, die deutsche Schwerindustrie mit ihrer nationalistischen Mentalität, die beide aber von internationaler Handlungswiese stark erfüllt sind, sie haben indes trotz ihrer Luther usw. eines nicht verhindern können: nämlich das Heranziehen der Erkenntnis, daß mit systematischem Lohnabbau und das Kapital schonenden Steuern (neue Mietssteuer usw.) die Verarmung des deutschen Volkes infolge unterbundener Kaufkraft der Massen zu einer staatsgefährlichen Erscheinung wird. Die preußische Regierung protestierte zunächst gegen den volkswirtschaftlichen Raubbau der staatlichen Lohnpolitik. Der Fünfzehnerausschuß des Reichstages verlangte schon direkt Aufbesserung der stark beschnittene Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne. Außenminister Stresemann hat dann am 17. Februar in seiner Elberfelder Rede auch deutlich ausgesprochen, es könne so mit der Bezahlung der Beamten usw. nicht weitergehen. Der Reichsfinanzminister Luther mit seinem Aufruf zur Lohnrückerei vom 14. Januar wäre also im weiteren noch abgeführt worden, nachdem sein Kollege Dr. Brauns ihm das postwendend schon gut besorgt hatte. Am 21. Februar ist seine Desavouierung nun ganz gründlich geworden durch die offiziöse Ankündigung einer beträchtlichen Gehaltserhöhung der Beamten zum 1. April und verbesserter Rentenabstufung schon im März. Eine hübsche Wamagie für den Lohnrückerei!

Kommen damit aber nun sofort und allgemein neue Impulse in die Lohnpolitik? Wenn es allein nach den von der höheren Syndikats- und Profittolitik beherrschten Spitzenorganisationen des Unternehmertums ainge, wohl schwerlich. Indes, auch hier stoßen sich im Raume hart die Sackden, und es muß anerkannt werden, daß in der großen bürgerlichen Presse sich die Stimmen mehren, daß es so eben nicht weitergeht.

Im „Korr.“ sind immer bemerkenswerte Auslassungen über die Lohnpolitik wiedergegeben worden, mögen sie uns auch noch ärger gegen den Strich geangene sein als die nunmehr abgetane Lutherische Lohnabbauproklamation; was a. B. von dem in der radikalen „Leipziger Volkszeitung“ durch den im August v. J. vom Redaktionsoberlohn selbst servierten Salat „Lohnprobleme“ mit einer nach Lage der Dinge einfach unfaßbaren Spitze gegen die Buchdrucker zu sagen ist. In letzterer Zeit kommen wir aber die „Frankfurter Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“, die „Kölnische Zeitung“ und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ mit Anschauungen ähnlicher, die der stumpfsinnigen Parole des Lohnabbauers recht entgegengekehrt lauten. Bei den jüngsten Lohnverhandlungen (31. Januar) im Buchdruckgewerbe wurden von der Gehilfenleitung die „Berliner Börsenzeitung“, einige noch mehr rechtsstehende Berliner Zeitungen sowie auch ganz kleine Provinzialblätter mit bemerkenswerten Äußerungen gegen die Lohnrückerei angeführt und damit sichtbar auf der andern Seite Eindruck gemacht. Vor kurzem, am 6. Februar, hat sogar ein Industrieller sich die „Kölnische Zeitung“ zum Sprachrohr auserkoren, um die Gefährlichkeit des systematischen Lohnabbauers darzutun. Wir können diesen aparten Kronzeugen nur mit seinen Hauptfaktoren hier sprechen lassen. Rückblickend erfolgt zunächst eine wichtige Feststellung:

Der Auf nach Lohnabbau geht durch alle Wirtschaftskreise Deutschlands. Unterliegt man genauer den Begriff des Lohnabbauers, so muß zunächst festgestellt werden, daß ein Lohnabbau ebensowenig die Höhe sein kann wie die Menge von einer Lohnverhöhung. Es sollte heute jedem wirtschaftlich Lebenden klar sein, daß die Löhne während der Zeit der Inflation nicht erhöht, sondern dem gesunkenen Gelde angepasst worden sind.

Die Gegenwart wird also charakterisiert: Die Arbeitgeberverbände können sich heute nicht genug tun und überbieten sich im Anpassen der Löhne an die Lebenshaltung, und das Tempo, das sie einschlagen, ist mindestens das gleiche, wie die Gewerkschaften zur Zeit der Inflation es nach der andern Seite hin getan haben. Es regnet Lohnabbauer, wie Unantastbarkeit der Betriebe, Konkurrenzunfähigkeit auf dem Weltmarkt usw. Man glaubt mit gebührender Vorsicht und längerer Arbeitzeit aus allem Übel herauszukommen. Eine Welle des Wagens, und zwar, wie leicht es bei den jetzigen Löhnen, die teilweise schon eine erhebliche Mindernde erreicht haben, mit der Konkurrenzfähigkeit der Massen aus? Wer soll denn die Massen, die in Deutschland hergestellt werden, kaufen, wenn nicht die Massen der arbeitenden Bevölkerung?

Reichhaltigkeit stellt dann der Kritikschrei bis tiefsten Auffassungen in der Privatwirtschaft den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten gegenüber: Man wird einsehen, Hauptweg sei zunächst einmal, Güter zu erzeugen, um vor allem die Aufgabe wieder in Gang zu bringen. Es ist darauf zu achten, daß es vollkommen unrichtig ist, auch nur die Hälfte der in Deutschland hergestellten Waren auszuführen, selbst wenn überhaupt keine wirtschaftliche für diese Waren erzeugt zu werden brauchen. Es werden in Deutschland so viel Waren hergestellt, für die nach dem Ausland hin

der Zollstrafen eine Ausfuhrmöglichkeit selbst bei gebülltesten Löhnen nicht vorhanden ist. Es bleibt sehr vielen Industriellen aus den verschiedenen Branchen gar kein anderes Auswegsmittel als das Inland abzig, und viele Industriellen, die bei dem Abzug ihrer Produkte auf das Inland angewiesen sind, haben das größte Interesse daran, daß die Massen der Bevölkerung langsam und stetig erhalten bleiben. Derartige Erwägungen mögen bei der Gewerbesteuer und beim Bergbau nicht so häufig angekehrt werden wie bei denjenigen Industriellen, die täglich vor Augen sehen, daß sie nur bei einer noch einigermaßen taxierfähigen Bevölkerung überhaupt ein Einkommen erzielen können. Deshalb muß der Ruf ertönen, den Lohnabbau in vernünftigen und erträglichen Grenzen zu halten, nicht nur wegen der davon betroffenen Arbeitnehmer, sondern auch, und zwar ebenso sehr wegen des Arbeitgebers des größten Teils sämtlicher Betriebe. Sorgen muß dafür, daß unsere Betriebe zahlreich geliebt werden, sorgen wir dafür, daß einengende Bestimmungen in Gehältern und Löhnen nicht, welche die rationelle Produktionsarbeit behindern, verhindern, und sorgen wir vor allem dafür, daß erstklassige Qualitätsarbeit gelehrt wird bei angemessenen und auskömmlichen Löhnen. Löhnen, die auch geeignet sind, die Arbeitsleistungsfähigkeit der Arbeitnehmer zu heben, ohne welche kein Betrieb auf die Dauer vorwärtskommt.

Diesem im höchsten Maße beachtenswerten Darlegungen könnten wir noch einiges aus den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 17. Februar, als einem rechtsstehenden großen Blatte, über Kaufkraft und Preisabbau sowie Machtpolitik der Preiskonventionen anfügen, aber es geht nicht an, des Raumes wegen. Wir möchten daher nur noch kurz sagen, daß die Unternehmerkrise über niedrigere Löhne und längere Arbeitszeit als Erfordernis zur Hebung der Produktion ganz verlogen sind. Die ausländischen Löhne sind auch nach amtlichen Ausweisen im Durchschnitt viermal so hoch als die deutschen, Österreich ausgekommen. Der Lebensunterhalt ist gegenwärtig aber nirgends so teuer als in Deutschland. Die deutschen Produkte haben trotz der niedrigsten Löhne jedoch einen viel höheren Preisstand als die des Auslandes. Wie hoch das zusammenrechnet? Kohle und Eisen als die wichtigsten aller Rohstoffe sind bei uns durch die Syndikatspreise viel zu teuer. Der Zinswucher der Bankkapitalien ist ebenso bekannt wie die überhöhen Gewinnspannen in beinahe allen Industrien und Gewerben. Auch im Buchdruck- und im graphischen Gewerbe werden erstaunlich hohe Dividenden ausgeworfen. Unproduktive Verwaltungsstellen, veraltete Betriebsformen (siehe den Artikel eines Berliner Prinzipals in Nr. 15 des „Korr.“) sowie die Art der Steuererhebung bilden weitere, aber doch absehbare Wertminderungsfaktoren.

Da Finanzminister Luther ebenso verlobt wie die unruhlich verflochtenen Hermes und Becker den Lohnabbau vor den Preisabbau setzte, mußten die Indexzahlen in der letzten Zeit Preisentzungen erkennen lassen. Am 15. hätten sie gar nicht für den Lohnabbau geseugt, denn Mitte November, zur Zeit der Geldmarktlöhnsfestsetzung auf 27 M. in der Spitze bei uns, betrug der Reichsindex das 218,5-milliardefache der Vorkriegszeit, am 7. Januar 1924 aber das 1,13-billionenfache, 14. Januar 1,11, 21. Januar 1,08, 28. Januar 1,06, 4. Februar 1,04, und am 11. Februar das 1,06-billionenfache der Vorkriegszeit. In dieser Zeit aber ging das Leben um den Lohnabbau vor sich. Nun jedoch sind auch diese methodischen — nicht tatsächlichen — geringen Preisentzungen nicht mehr zu halten. Am 18. Februar zeigte der Reichsindex eine Steigerung um 1 Proz. gegen die Vorwoche an, der tatsächliche Index am gleichen Tage eine Erhöhung um 2 Proz. Auch bei den Groshandelsziffern vom 19. Februar tritt die Steigerung in Erscheinung, sie beträgt 1,8 Proz.; bei den Lebensmitteln sind es im allgemeinen 3 Proz., bei Getreide und Kartoffeln im besonderen sogar 3,9 Proz., die Auslandswaren zogen um 1, die Inlandswaren jedoch um 2 Proz. an. Es war ja schon immer fühlbarer geworden, daß es mit den Preisen nicht abwärts, sondern aufwärts geht. Der Lebensunterhalt wird aber schon in aller nächster Zeit noch wesentlich verteuert werden durch die aus der famosen dritten Steuernotverordnung ebenfalls resultierende bedeutende Erhöhung der Wohnungskosten. Den Hausbesitzern soll der Mund gestopft werden und das Reich will extra dabei über zwei Milliarden Goldmark jährlich heraus schlagen. Der Traum vom Lohnabbau ist also schnell ausgeträumt worden, und unsere Wirtschaftswesen samt Reichsregierung haben sich dabei wieder einmal bedeutend mit Ruhm befreuet.

Lohnaufbau ist daher zwingendes Muth geworden. Auch unsere Prinzipale müssen bei den Lohnverhandlungen in der nächsten Woche daran glauben. Am 31. Januar kamen sie noch mit dem ganz undisziplinären Abbauantrage von 20 Proz. Wie aus Nr. 12 ersichtlich gewesen, ist ihnen von Gehilfen Seite dieses Trugbild höflich zerplatzt worden. In Leipzig gingen vorher sogar sogenannte Kantinengerüchte, daß die Prinzipale um 33 1/4 Proz. abbauen wollten. Wie in den vorhergehenden Jahren, wenn unsere Unternehmer mit Reduktionsabsichten schwanger gingen, kam es gleich danach ganz anders. So wird es diesmal auch werden. Jetzt weht in Leipzig der Wind ja schon aus einer andern Richtung. In Berlin war bereits bei den anschließenden Ortsaufschlagsverhandlungen verständlich zu hören, zum 1. März rechne auch die Prinzipalkraft mit einer Lohnverhöhung, einige Prinzipale verstiegen sich sogar zu bestimmter lautenderen Verprechungen. Zur Überminderungsbezahlung solle auch wieder mehr zurückgeführt werden, um die Qualitätsarbeit zu fördern, was schon bei den Tarifverhandlungen im Dezember auf dringliche Vorstellungen der Gehilfenrechner als halbes Zugeständnis verzeichnet werden konnte. Die Ortsaufschlagsumstellung am 1. März, soweit eine solche nach den Februarbeschlüssen der Tarifkommission überhaupt in Betracht kommen würde, kann also nicht zu tatsächlichen Lohnabzügen von 1 oder 2 Pf. pro Stunde führen bei dementsprechenden Ortsaufschlagsentzungen.

Nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Faktoren klagen über viel zu niedriges Einkommen (siehe „Graphische Welt“ vom 21. Februar). Bei dem Stande des Druckereitarifs, worüber allein in diesem Jahre unsere Nummern 10, 8, 4 und 1 Näheres und Gravierendes erbrachten,

angesehts der Tatsache, daß das Zeitungspapier billiger geworden ist und auch im Hinblick darauf, daß nach dem jüngsten Monatsbericht des Wirtschaftsamtes vom D.R.G. („Zeitschrift“ vom 19. Januar) die Konventionspreise für Materiallieferungen an die Buchdruckereien nicht mehr genau eingehalten werden, zum Teil auch tatsächlich gesenkt worden sind, ist eine wirklich angemessene Lohnverhöhung jetzt auch leichter durchführbar als vor Monaten. Die Bücherherstellung, die unbedingt Hebung notwendig hat, wird dadurch nicht gefährdet, denn bisher waren die Buchhändler gemeinsam mit den Buchdruckereibesitzern Bremsklöße durch ihre Preispolitik.

Abbau mit den Unterfriedenslöhnen und Abbau mit den Überfriedenspreisen sind das beste Mittel, die innerdeutsche Kaufkraft und damit gleichzeitig die Produktion zu heben. Alles andre ist privatwirtschaftliche Quacksalberei und daher vom Ubel. Die Gewerkschaften werden dieses Ubel direkter bekämpfen, wenn ihre Erwartung nach den schweren Inflationschlägen mehr zunimmt — und dieser Zeitpunkt kommt näher und näher!

Zu wenig Entgegenkommen auf Seiten der Gehilfen!

Wenn ich diesen Satz in irgendeinem Bericht über die Lohnverhandlungen des verflossenen Jahres oder auch gelegentlich der letzten Tarifverhandlungen las, konnte ich ein Zornesgefühl nur schwer unterdrücken. Die Gehilfenvertreter und auch der „Korr.“ haben solche Behauptungen mehr als einmal in das rechte Licht gerückt und gezeigt, welche Seite eigentlich jedes Entgegenkommen vermissen läßt. Im allgemeinen aber habe ich das Empfinden, als wenn die große Masse der Gehilfen diesen Annäherungen gegenüber allzu gleichgültig wäre.

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im allgemeinen wie die der Buchdrucker im besonderen ist doch ein Beweis dafür, daß bei allen Tarif- und sonstigen Verhandlungen auf Arbeitnehmerseite ein großes Maß von Entgegenkommen vorhanden gewesen ist. Eher zu viel, nicht aber zu wenig Entgegenkommen. Wo die Prinzipale den Mut hernehmen, angesichts der Tatsache diesen Anspruch immer zu wiederholen, ist den Unterhändlern auf Gehilfen Seite wohl stets unerfindlich gewesen.

Wie weit müßte denn auf unserer Seite wohl gegangen werden, um die andre Seite zufriedenzustellen? Ich wäre äußerst dankbar, endlich einmal darüber Auskunft zu erhalten. Aber vielleicht läßt es sich in Zukunft so machen, daß uns die Arbeitgeber ihr Diktat zuwommen lassen; die Gehilfenvertreter hätten dann nur noch auszufoltern, wen sie mit der ehrenvollen Aufgabe betrauen wollen, der lediglich das eine Wort zu sagen hat: angenommen! Oder sollte auch das immer noch zu wenig Entgegenkommen sein?

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Ich habe schon gesagt, daß bei den Tarif- und den Lohnverhandlungen unsere Unterhändler manchmal bis hart an die Grenze des noch Ertragbaren gegangen sind. Wenn jemand anders aber behauptet, oft seien sie darüber hinausgegangen, dann will ich nicht dagegen streiten. Es ist ein Zeugnis für das Denken und Empfinden der Kollegenschaft, für ein gefundenes Urteil der Mitglieder des Verbandes, wenn trotz solcher unerträglichster Belastungsproben in geradezu vorbildlicher Weise Disziplin gewahrt wurde.

Auf welcher Weise fehlt also das Entgegenkommen? Ich möchte die gewerkschaftliche Seite einmal außer Betracht lassen und in die Praxis etwas hineinleuchten. Da kann vor allem der Betriebsrat es täglich, ja stündlich hören, daß bei den Arbeitern und besonders bei den Betriebsräten gar kein Verständnis für die Erfordernisse des Geschäftes vorhanden sei, und daß die Stellungnahme der Arbeiter jede Einsicht und jedes Entgegenkommen vermissen lasse. Einmal dem Gebote der Zähne eines Großen aus dem andern Lager entflohen, kräht heute jeder Hahn auch in dem kleinsten Provinznest denselben Singlied.

Kein Entgegenkommen! Dabei werden Überstunden geleistet, Essenspausen verschoben, mitunter gar nicht gemacht. Die Arbeitsleistung überhaupt hat eine Höhe erreicht, die bald nicht mehr überboten werden kann (das Schlagwort vom „Rückgang der Leistungen“ ist ja auch so ziemlich verstummt). Die Arbeitskraft des einzelnen wird in einer Art und Weise in Anspruch genommen, daß man ruhig von einem Raubbau an der Lebenskraft der Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes sprechen kann. Jeder, der mit aufmerksamen und wachen Augen die Vorgänge im Gewerbe beobachtet, wird meine Ausführungen bestätigen. Während also die Arbeiterschaft alles hergibt, was sie hat, während sie ihr ganzes Selbst dem Beruf und damit dem Arbeitgeber zum Opfer bringt, feilscht dieser edle Wohlthäter um einige Groschen Lohn, der an und für sich schon nicht ausreicht, um die einfachsten Bedürfnisse des Lebens zu gewährleisten. Entgegenkommen!

In den Zeitungsbetrieben vor allem wollen die geschäftigen Hände nicht ausreichen, um die Infernalstut zu bewältigen. Obwohl Tausende von Kollegen, der Verzweiflung nahe, der Stunde harren, wo sie wieder in den Arbeitsprozeß mit eingreifen können, wird der Arbeitsnachweis doch nur verhältnismäßig selten benötigt, denn Überstunden zahlt der Prinzipal fast lieber lieber und williger, als daß er Einstellungen vornimmt. Und jetzt noch gar ohne Rücksicht! Auch Entgegenkommen!

Aber das Tollste an der ganzen Sache ist noch das: Infolgedessen wieder besseren Geschäftsganges flücht in die Kassen der Druckereibetriebe ein fast nicht zu berechnender Goldmarkfluten. Sind die Kriegs- und Währungsgeplante schon nicht zu knapp gewesen, so überfließen die letzten Gewinne alles bisher Dagewesene. Man bedenke: erhöhte Zeitungspreise, erhöhte

Bezugselder, außerdem kleinere Schrift, bedeutend verringerte Spaltenbreite gegenüber der Vorkriegszeit. Auf der andern Seite ein Lohn, der im günstigsten Falle zwei Drittel des Vorkriegslohnes ausmacht. Und wie seit Kriegsbeginn das von uns verdiente Geld in Neubauten, neuen Maschinen jeder Art, Autos, Lanternen usw. angelegt wird, so hat in dieser Beziehung gerade jetzt ein erneuter Wettlauf stattgefunden.

Und der Gehilfe? Oh, der bekommt ja sein Minimum! Da kann er doch zufrieden sein. Zulage? Überminimumbezahlung? Nein, das Geschäft trägt das nicht! Die Arbeiterkraft muß eben entgegenkommen zeigen, damit „der arme Prinzipal“ über diese schlechte Zeit hinwegkommt. So sieht das Entgegenkommen der andern Seite aus.

Aber halt! Ich habe noch vergessen zu erwähnen, daß unsre Arbeitgeber in entgegenkommender Weise bereit waren, die Lokalaufschläge gründlich abzubauen. Das es ihnen nicht nach Wunsch gelungen ist, haben wir wohl auch als Entgegenkommen für die Gehilfen zu betrachten? Ich will aber nicht alle Buchdruckunternehmer zu den eben geschilderten Menschenfreunden zählen. Es gibt einige Ausnahmen, die aber am Gesamtbilde nichts ändern.

Ergründend läßt sich dieses Thema nicht in solch kurzem Artikel wie dem vorliegenden behandeln. Haben aber die schließlichen Andeutungen genügt, Zustimmung und Erkenntnis zu wecken, so ist ihr Zweck erfüllt. Und wenn die Kollegenschaft den tieferen Sinn erfasst hat, wird sie in Zukunft den Unternehmern endlich auch so „entgegenkommen“, wie diese uns bisher in jeder Weise entgegengekommen sind.

Dresden. Max Sahlmann.

Ortszuschlagreduktionen — Lohnaufbau

Daß eine Neuordnung der Lokalaufschläge notwendig war, soll nicht bestritten werden. Diese durfte aber nicht auf Kosten der Gehilfen erfolgen. Eine Erregung der betroffenen Gehilfenkreise muß als berechtigt anerkannt werden. Wenn man durch zentrale Verhandlungen den Gehilfen örtliche Ertragsanteile nimmt, so muß man zentral auch dafür sorgen, daß diese anderwärts wieder ausgeglichen werden. Hier wäre es bei den Prinzipalvertretern gewesen, in puncto Lohnerböhrungen Konzeptionen zu machen, weil die Regelung der Lokalaufschläge doch nur in ihrem eignen Interesse lag.

Kein Gehilfe wird die Schwierigkeiten unsrer Vertreter vertennen, sondern einsehen, wie schwer es ist, dem Gegner irgendwelche Erfolge abzurufen. Aber das muß gesagt werden: Für die Zukunft Schluß mit weiteren Konzeptionen auf unsre Kosten! Die Gehilfenschaft will Lohnaufbau der Löhne und nicht Abbau. Wir dürfen nicht an das soziale Gewissen der Prinzipale appellieren. Das ist zwecklos, wie wir es schon so oft erfahren haben. Unsere Vertreter möchte ich deshalb zum 1. März aufrufen: Schafft einen Ausgleich für die zu einem Teile bei den Ortszuschlägen doch Tatsache gewordenen Reduktionsabsichten der Prinzipale durch einen allgemeinen und ausreichenden Lohnaufbau! Wenn die Gehilfenschaft seit Mitte November 1923 mit dem Lohn im Beharrungszustande verblieb, so waren auch die ungünstigen Beschäftigungsverhältnisse daran schuld, nun aber die Konjunktur sich merklich bessert, haben wir einen guten Bundesgenossen bekommen. Daraus möge die Prinzipalität die nachfolgenden Schlüsse selbst ziehen!

Berden (Hler). Siemann.

Geschäftslage und Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe

Da soeben der neuste Monatsausweis der Hauptverwaltung des Verbandes bei uns eintrifft, seien zunächst Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unter die Lupe genommen. Zur anschaulicheren Darstellung und auch zwecks richtiger Schlussfolgerung wird der Lauf der Dinge über einen größeren Zeitraum gesetzt. Obwohl der Verband die deutschen Buchdruckergehilfen zu gut 90 Proz. umschließt, muß die tatsächliche Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe doch noch als größer angesehen werden. Die Zahlen des Verbandes sind trotzdem aber ohne weiteres maßgebend.

Die Vollarbeitslosen haben sich im Januar 1924 auf 17,4 Proz. vermindert. Trotz dieses noch sehr hohen Standes ist gegen den Dezember doch eine Senkung um rund 7 Proz. eingetreten. Zurückgehend ergeben sich folgende Monatsziffern für das Jahr 1923: Dezember 25,4, November 26,5, Oktober 19, September 17,8, August 12,9, Juli 8,0, Juni 6,8, Mai 11,2, April 11,4, März 11,3, Februar 8,4, Januar 8,4 Proz. Der November ist also der Tiefpunkt gewesen, der Juni mit 6,6 Proz. der relativ beste Monat. Für das ganze Jahr 1923 ergibt sich im Durchschnitt die außerordentlich hohe Verhältniszahl von 14 Proz. (Sie kann in dem später erscheinenden Jahresbericht der Verbandsleitung infolge Berücksichtigung aller monatlichen Neuzuläufe eine kleine Abänderung erfahren.) 3,2 Proz. in 1922 und 2,9 Proz. in 1921 sind die unmittelbaren Gegenüberstellungen. Mit diesen 14 Proz. Arbeitslosen wird noch das Jahr 1911 mit dem Kriegsausbruch übertroffen, das 1922 Proz. aufweist. Mitkin steht seit dem Jahre 1870, von wann an die Arbeitslosigkeit zentral erfasst ist, 1923 am allermaßigsten da. Von 1870 bis 1923 sind die schlimmsten Jahre gewesen: 1923, 1914, dann 1912 mit 8,5, 1901 mit 7,5, 1903 mit 6,7, 1919 mit 6,7, 1891 mit 6,4, 1870 mit 6,1 Proz. Da in den früheren Zeiten (bis 1921) eine Arbeitslosigkeit

von 3 Proz. als Regulator für die Lehrlingskata nach unten galt, so kann man auch daran ermessen, in welchen fast anormalen Verhältnissen wir uns im Jahre 1923 und jetzt noch befinden. Gewiß fällt das Vorjahr auch in andern Gewerben aus dem Rahmen. Jedes zeigen die Buchdruckerhilfsarbeiter mit 9,1 Proz. und die Buchbinder mit 11,5 Proz. wie auch alle Arbeitergruppen zusammen mit 10,2 Proz. noch beträchtlichen Abstand zu den Buchdruckern. (Die Lithographen und Steindruckere fehlen mit zwei ausschlaggebenden Monaten in der Statistik und müssen deshalb leider außer Betracht bleiben.) Übrigens ist der Umstand, daß bei uns im Januar wieder 28 Mitgliebschaften mit 5171 Mitgliebsmitgliedern nicht berichtet haben, ein Skandal, wenn man berücksichtigt, wie auf der Gewerkschaftskonferenz im Januar solche Verhältnisse beurteilt worden sind. Es muß aus jedem Ort mitnimmlich berichtet werden, auch wenn einmal Arbeitslose nicht vorhanden sind!

Unter Hinnahme der Kurzarbeiter ergibt sich aber ein noch trostloseres Bild. Hier können wir aber nur bis zum vierten Quartal 1922 zurückgehen, das 11 Proz. Kurzarbeitende Gehilfen aufzuweisen hatte. Im Januar 1923 wurden 8,55 Proz. Kurzarbeiter festgestellt, die sich auf 521 Betriebe verteilten, Februar 8,08 Proz. und 667 Betriebe, März 14,02 Proz. und 1061 Betriebe, April 15,25 Proz. und 1228 Betriebe, Mai 13,48 Proz. und 1110 Betriebe, Juni 11,80 Proz. und 814 Betriebe, Juli 11,7 Proz. und 567 Kurzarbeitende Betriebe, August 22,3 Proz. und 1120 Betriebe, September 50 Proz. und 2768 Betriebe, Oktober 49,9 Proz. und 2634 Betriebe, November 34,8 Proz. und 2447 Betriebe, Dezember 20 Proz. und 1444 Betriebe, Januar 1924 sind es noch 7,1 Proz. und 587 Betriebe. Der September bot also das schlimmste Ausmaß in der Kurzarbeit. Daß im Januar 1924 aber noch 1606 Gehilfen in 259 Betrieben 17 bis 24 Stunden und 934 in 111 gar 25 Stunden und mehr Kurzarbeiten mußten, das will uns im Zeichen des Geschickes, daß der Achtstundentag nicht auslansat, gar nicht in den Kopf.

Wenn es uns im Rahmen dieses Artikels auch nicht möglich ist, über die Dauer der Arbeitslosigkeit zahlenmäßige Ausführungen zu machen, so kann unter Bezugnahme auf frühere derartige Untersuchungen und nach neueren Beobachtungen doch gesagt werden, daß die Arbeitslosigkeit selten anderswo so andauernd ist als bei den Buchdruckern. Es verliert sich dadurch noch das Elend der Ausfuhrung aus dem Produktionsprozeß.

Das Berufsrisiko der Buchdrucker ist daher unabweislich groß. Das Jahr 1923 mit seinen ganz beträchtlichen Preiskünzen wird deshalb ohne besonderes Zutun die Lebensgrundungsgrundlage von 1924 dermaßen erschweren, daß der Ausfall ganz minimal werden wird. Es kommt ja noch hinzu die nach vielen Tausenden zählende Verdrängung aus dem Berufe infolge der unglücklichen Verhältnisse. Als die „Zeitschrift“ in ihrer „Erkenntnisnummer“ ein ganz heilloses Zeug über die „unvernünftige Lohnpolitik der Gehilfenschaft“ losließ, welche aber nur ein Windmühlenskampf gegen die Geldentwertung war, und ihre Ankündigung über die gottgewollte Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Berufsverdrängung gar nicht laut genug ertönen lassen konnte, da fasten wir uns: „Bei Hilipp! sehen wir uns wieder“. Nun die Jahresbilanz von 1923 vorliegt, können die Herrschaften damit ja Lehrlinge einfangen gehen! Wenn in einzelnen Prinzipalstufen mit der Längerarbeit nun ebenso unvernünftig gehandelt wird als im vergangenen Jahre mit der Kurzarbeit — wir denken besonders an das mit Arbeitslosen überschwemmte Berlin — dann wird damit die berufliche Abriegelung so gründlich besorgt, daß man eines Tages diese kurzfristige Politik selbst zum Teufel wünscht.

Die Einstellung von Arbeitslosen liegt daher auch im Interesse der Prinzipale selbst. Das nur einer hochpolitischen Parole der Industriepolitik, nicht aber wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende, von der kapitalwilligen Reichsregierung als „Haupterfolg“ der Diktatur gebuchte Durchlöchern des Achtstundentages verbietet doch nicht etwa die Unterbringung von Arbeitslosen! Vielmehr haben die Prinzipalunterhändler bei den Tarifverhandlungen im Dezember 1923 in aller Form erkennen lassen, daß ihnen selbst daran liegt, die Arbeitslosen von der Straße wegzubringen. Wo also vermehrte Arbeitslosigkeit und Platz vorhanden, da mögen die Betriebsvertretungen nachdrücklich bestrebt sein, im Sinne der Zusagen vom Dezember arbeitslose Kollegen unterzubringen.

Widgang der Arbeitslosigkeit und vermehrter Beschäftigungszahl stehen bei uns noch in keinem solchen Verhältnis. Die Kurzarbeit ist zwar am meisten zurückgegangen, mit 7,1 Proz. am 26. Januar als Stichtag erscheint sie uns aber doch noch zu hoch. Wenn das Heruntergehen der Vollarbeitslosen auf 17,4 Proz. innerhalb vier Wochen die eigentliche Schneeschmelze auch erst ankündigt, so kann und muß man diese doch nun rascher kommen sehen. In einigen Druckstädten sind die Erwartungen hieran höher. Vor allem hat in dem großen Leipzig der Widgang der Arbeitslosen eine hoffnungsvollere Linie genommen. Am Weihnachten war ihre Zahl mit 1628 bedächtigend hoch, jetzt ist mit 934 doch schon ein bemerkenswerter Abgang eingetreten. Berlin hat etwas über das Doppelte an Gehilfen als Leipzig. Mit 1900 Arbeitslosen würde Berlin in entsprechendem Verhältnis zu Leipzig stehen, vor vierzehn Tagen hatte es aber noch rund 5000 Arbeitslose. Der unglückliche Novemberstreik steht also noch immer seine Spuren. Das ist eine große Rückschlagskraft. Auch von den Berliner Prinzipalen sind bei den Tarifverhandlungen im Dezember noch Löcher gebohrt worden über Senkung der Produktion und Unterbringung der Arbeitslosen, wenn der von der deutschen Berufspolitik so hochgeachtete, von amerikanischen wie auch sonst noch von ausländischen Großindustriellen aber vernachlässigte Durchbruch des kulturellen Achtstundentages erst einmal erreicht sei. In Berlin sollte man doch auch wissen, wie

Drahtensaat aufsteht! Aus Hamburg ist uns hingegen gute Abnahme der Arbeitslosen bekannt geworden.

Am Zeitungswesen ist der Umschwung am unverkennbarsten. Bei zu hohen Bezugs- und bezuglichen Anfertigungspreisen verdient das Beachtung. In einzelnen Städten wurde die von der Zeitungsvorlegerorganisation herausgegebene Parole, die Abonnementspreise zu halten, dafür aber den Umfang zu erweitern, nicht befolgt; so in Leipzig, wo es durch das Vorgehen der „Leipziger Volkszeitung“ zu Bezugspreis-herabsetzungen, trotzdem aber zu anschnlicher Umfangserweiterung und überdies zur Einführung von wöchentlichen Beilagen kam. Dabei stand Leipzig mit seinen Zeitungspreisen nicht einmal obenan. Bis zu einem gewissen Grade kann man die Lage, in welcher sich die Verhältnisse erweiterten eintreten zu lassen, gelten lassen, denn in der Vorkriegszeit waren fast alle deutschen Zeitungen zu billig. Der textliche Teil ist in der Kriegszeit und in der Nachkriegszeit geradezu verflümmert worden. Größerer Umfang hebt auch die Arbeitslosigkeit. Die großen Zeitungen bieten namentlich an Sonntagen schon wieder eine Beilagenfülle, die erstaunen macht. So hatte am Sonntag, dem 17. Februar, das „Berliner Tageblatt“ 60 Seiten Umfang, wobei 40% Seiten Inserate, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ brachten es gar auf 64 Seiten Umfang, wobei 48 Seiten Anzeigen. Selbst die „Leipziger Volkszeitung“ konnte mit 28 Seiten Umfang, wobei 14 Seiten Inserate, aufwarten. Der „Vorwärts“ in Berlin bleibt mit 20 Seiten, wobei 8 1/2 Seiten Anzeigen, hiergegen zurück. Die illustrierten Sonderbeilagen sind dabei jedesmal unberücksichtigt geblieben. Verblüffen muß allgemein der große Aufschwung des Anzeigenwesens. Noch bei den Verhandlungen zur Erneuerung des Manteltarifs vor neun Wochen waren große Klagelieder zu hören, daß das Anzeigenwesen noch gänzlich darniederliege; es ist also schnell anders gekommen, obwohl gegen die Vorkriegszeit auf direktem wie auf indirektem Wege hier eine erhebliche Verteuerung eingetreten ist.

Der Kellamedruck hat nach allen Wahrnehmungen seine Wieder-aufstehung gefeiert. Man darf selbstverständlich den Druckbedarfs zur Leipziger Frühjahrmesse in acht Tagen nicht zum Abstab nehmen, es käme sonst ein zu günstiges Bild heraus. Aber wenn die bevorstehende Zentralmesse in Leipzig ein Gradmesser für den Stand des deutschen Wirtschaftslebens sein soll, dann lassen die Verhältnisse zu den letzten Messen schon einen guten Schluß zu.

Der Bücherdruck hebt sich ebenfalls. In der Bücherstadt Leipzig regt es sich allgemein lebhafter. Das Aufgeben der springenden Schlüsselzahl eine Woche vor Weihnachten hat noch ein gutes Geschäft ermöglicht. Die nun stabilisierte Währung, die so manchem kaltherzigen Spekulant gar nicht in den Kram paßt, kann aber nicht allein das ausmachen, was beim Bücherabsatz gefehlt worden ist. Die übertriebenen deutschen Bücher haben das Auslandsgebiet sehr eingeschränkt. England und Frankreich sind in der Welt als Konkurrenten gegen das deutsche Buch aufgetreten. In Deutschland selbst hat infolge Verarmung des Mittelstandes und der wissenschaftlichen Kreise die Kaufkraft nach Büchern empfindlich nachgelassen. Hier zeigen sich Schäden, die nicht so leicht behoben werden können. Da aber die Bücherlager stark aufgeräumt sind, so wird die Verlagsstätigkeit schon aus Selbsterhaltungstrieb sich wieder heben.

Die Aufhebung des Ausnahmezustandes wie die kommenden Reichstagswahlen lassen für die politische Tagesliteratur ja auch flotteren Betrieb erwarten. Die Entlohnung des parlamentarischen Lebens durch das Ermächtigungsgesetz war auch für das Druckgewerbe eine Hemmung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der gegenwärtige Beschäftigungsgrad für die kommenden Monate gute Perspektiven eröffnet. Die Beeinträchtigung durch die Druckapparate und Bureaudruckereien soll aber nicht verkannt werden. Es liegt nun an den Prinzipalen, die von ihren Vertretern im Dezember gegebene Zusage, für Unterbringung der Arbeitslosen, die mit ihren Familien zum Teil schon großem Elend verfallen sind, zu tun, was nur getan werden kann. Dann aber muß von den Betriebsvertretungen dafür gesorgt werden, daß Einkommensverluste erfolgen, wo es nur immer geht. Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe ist noch zu groß. Lösung der Produktion muß Hand in Hand gehen mit Verschwinden der Arbeitslosen!

Arbeitsnachweisgesetz — Vermittlung — Pflichtarbeit

Die Jahreswende brachte uns endlich eine Belebung des Arbeitsmarktes. Infolgedessen ist es wohl angebracht, auf einige Veränderungen in der Vermittlung von Arbeitsnolegenheiten hinzuweisen, die das Arbeitsnachweisgesetz vom 13. Juli 1922 auch für uns als Buchdrucker gebracht hat. Denn mehr oder weniger wird dies jetzt für die Arbeit-suchenden fühlbar.

§ 40 des Arbeitsnachweisgesetzes lautet:
Die Vermittlung hat unparteiisch und ohne Rücksicht auf die Ansehlichkeit zu einer Vereinerung zu erfolgen. Sie hat dahin zu wirken, daß jede Stelle durch möglichst geeignete Arbeitskräfte besetzt werden. Dabei sind einerseits die besondern Verhältnisse der freien Arbeitskräfte, andererseits die berufliche und körperliche Eignung sowie die persönlichen und wirtschaftlichen Umstände und die Dauer der Arbeitslosigkeit der Bewerber zu berücksichtigen, ferner die Höhe des Lohnes, den es gestattet.
Entsprechend dem Wortlaut der Geschäftsordnung für unsere Tarif-arbeitsnachweise wurde bei gleicher Einnahme nur nach der Länge der Arbeitslosigkeit vermittelt, d. h. wer am längsten arbeitslos war, hatte als erster Anspruch auf eine offene Stelle. Große Entlohnungen erfolgten in der Vorkriegszeit nach der Anciennität. Die Entlohnungen

änderte das Demobilisierungsgesetz die Reihenfolge und bestimmte, daß die wirtschaftlich Schwachen und Schwächsten später oder zuletzt zu entlassen seien; z. B. also erst die Ledigen, dann Verheiratete ohne Versorgungspflichtige Kinder, dann solche mit zwei, drei, vier Kindern, schließlich die ersteren nun am längsten arbeitslos.

Analog diesen Bestimmungen, die übrigens auch in dem Betriebs-ratengesetz enthalten sind, will nun das Arbeitsnachweisgesetz die sogenannten wirtschaftlich Schwachen wieder bei der Vermittlung bevorzugen. Denn es bestimmt, daß die Dauer der Arbeitslosigkeit erst in letzter Linie in Betracht gezogen werden soll, vorher die persönlichen und Familienverhältnisse. Daß nach dieser demoralisierten Bewertung die Ledigen sich benachteiligt fühlen, ist verständlich. Ein vernünftiger und fühlender Verwalter wird deshalb nicht schematisch verfahren, denn ein Unverheirateter, besonders wenn er bei fremden Leuten wohnt, spürt die Not nach längerer Arbeitslosigkeit ebenso empfindlich als ein anderer mit versorgungspflichtigen Angehörigen. Entsprechend der offenen Stelle wird er vermittelt. Dabei kann er von den Arbeitslosen insofern tatkräftig unterstützt werden, als sie sich selbst nur zu einer Stelle melden, die ihren Fähigkeiten entspricht. Jeder kann nicht Anzeigen, guter oder gar erster Arbeitsgeber oder guter Illustrations- und Buchdrucker sein. Dadurch kommt zum Nutzen aller der zweite Satz des angezogenen Paragraphen zur Geltung. Der Arbeitgeber oder dessen Vertreter kann dann nicht die Leistungen des Einzelnen tabeln, der ein guter Farben-drucker ist, aber in seiner großen Not sich als Silberdrucker melde, um nicht noch länger arbeitslos zu sein, diesen Posten aber entsprechend den andern Illustrationsdruckern nicht ausfüllt. Darauf sind manche Klagen über die Arbeitsnachweise zurückzuführen.

Nachdem sich nun die Zeitungen erholt haben, die Zeitschriften einen größeren Umfang zeigen, die Aufträge in Anzeigen sich mehren, fehlt nur noch der Werksab- und -druck und besonders der Verkauf der vergriffenen und veralteten Schulbücher, um die Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe auf ein erträgliches Maß zu beschränken oder eine Zeitlang ganz zu beseitigen.

Vorläufig müssen wir jedoch mit den jetzigen Verhältnissen und einer Beilegersehung der Arbeitslosigkeit rechnen, die uns das Ermächtigungsgesetz bescherte. Es ist das Arbeitspflichtgesetz vom 15. Oktober 1923. Der uns hier besonders interessierende § 9 Abs. 2 lautet:

Unbeschadet dessen hat der Verwaltungsausschuss des öffentlichen Arbeitsnachweises, soweit die Gelegenheit dazu besteht, die Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig zu machen. Die Arbeiten dürfen nur gemeinnützigen Charakter tragen.

Nach den Ausführungsbestimmungen hierzu gilt der Grundsatz, daß künftig keine Erwerbslosenunterstützung mehr ohne eine Arbeitsleistung des Erwerbslosen gezahlt werden soll.

Die größere Zahl unserer Konditionslosen würde nach Inkrafttreten dieser Verordnung wohl auf die staatliche Erwerbslosenunterstützung verzichtet haben, wenn — ja, wenn unsere Verbands- und Gaulassen noch so leistungsfähig wären wie in der Vorkriegszeit. Mit 14 W., 17 50 W. und 21 W. (einschl. Gauzuschuß) war über die Not einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit einigermaßen hinwegzukommen. Seit können also nur wenige diese staatliche Unterstützung entbehren, die meisten müssen dementsprechend Pflichtarbeit leisten. Nun darf ja diese nur gemeinnützigen Charakter tragen, ist deshalb beschränkt; besonders auf Straßenreinigung, Schneebeseitigung, Garten-, Parkarbeit usw. Für uns, als der Arbeit im Freien ungewohnt und daher besonders empfindlich, tritt meist noch eine weitere Beschränkung ein. Denn allgemein bekannt ist ja der hohe Prozentsatz der Lungenkranken bei den Buchdruckern. Der in Betracht kommende Beamte kann sich nicht ganz der Verarmung wortung entziehen, wenn er Leute z. B. zur Schneebeseitigung bestellt, die zu Lungenerkrankungen disponiert sind. Verweigerung darf der Erwerbslose die Arbeit nicht. Er wird hiervon befreit, wenn er sich durch Rentenbescheid oder ärztliches Zeugnis als ungeeignet ausweist. Arbeitslose von 14 bis 18 Jahren haben keine Pflichtarbeit zu leisten. Für diese sind Kurse zur Fortbildung einzurichten, die sie besuchen müssen, wenn sie den Anspruch auf Unterstützung nicht verlieren wollen. Obwohl diese Bestimmung für uns nicht in Betracht kommt, erwähne ich das deshalb, weil hier befähigte arbeitslose Kollegen bereits ideale Pflichtarbeit als Unterrichtende leisten oder zur Unterstützung der Lehrer. Nicht nur in kleineren Gemeinden, sondern auch in Leipzig sind einige Kollegen dergestalt tätig. Mehrere größere Städte veranstalten auch für die über 18 Jahre alten Arbeitslosen Kurse zur Fortbildung. Der regelmäßige Besuch einer bestimmten Anzahl Unterrichtsstunden in der Woche entbindet dann von der Pflichtarbeit. Entsprechende Betätigung in der Jugendbewegung oder in der Körperpflege oder zum Allgemeinwohl befreit ebenfalls. Ein großer Teil unserer Kollegen hat freiwillig schon längst derartige ideale Pflichtarbeit geleistet; wird der andre Teil hierzu durch das Pflichtarbeitsgesetz veranlaßt, so hat das doch eine gute Folge, auch für uns als Arbeiter.

Auf Antrag der Arbeitervertreter im hiesigen Stadtnotordnungs-kollegium wurde in der Sitzung am 13. Februar beschlossen, den Pflicht-arbeitern und deren ausfallsplätzlichen Angehörigen ein warme Mahlzeit für den Pflichtarbeitstag zu verabreichen. In dies bisher noch der großen Notlage nur in wenigen Gemeinden geschieht, können die in Betracht kommenden Vertreter im Interesse der Arbeitslosen das gleiche in ihrer Gemeinde anstreben.

Lauten die Berichte der verschiedenen Arbeitsnachweise hinsichtlich der Buchdrucker rechtlich so günstig, wird auch die Erregung über die ungeteilte Pflichtarbeit verschwinden.

Korrespondenzen

Wittenburg (Thür.). Am 27. Januar fand die Hauptversammlung unseres Bezirks- und Ortsvereins statt, die einen guten Verlauf aufzuweisen hatte. Nach Erstattung des Jahresberichts gab Vorsitzender Dr. Eichardt den Jahresbericht über das verfloßene Jahr, das außerordentlichen Aufwand an Energie und Nerven erforderte. Der Bezirk stand im Ganzen in bezug auf Arbeitslosigkeit an erster Stelle, 12 Proz. aller Mitglieder waren das ganze Jahr hindurch ohne Beschäftigung, teilweise die ganze Winterzeit kurzarbeitslos bis herab zu 12 Stunden. Trotzdem besaß die Mitgliedschaft ein guter Geist und echte kongregale Solidarität, auch im vergangenen Jahre sich kundtuend in mehrfacher Unterstützung der von wirtschaftlicher Not heimgeführten Kollegen und Invaliden. Es wurde zur weiteren Unterstützung die Erhebung eines Ertragsbeitrags für ausgeheuete und Kinderreiche beschlossen. Allgemein sehr verurteilt wurde von der Versammlung die ausgeprägte Konjunkturpolitik der Prinzipalität und darauf hingewiesen, diese gut im Gedächtnis zu behalten. Die Arbeitszeitstatistik ergab, daß die größte Länderei am Orte die momentan höchst zulässige Arbeitszeit von 53 bzw. 51 Stunden voll ausnützt, trotz über 60 noch vorhandener Arbeitslosen. Der Vorstand wurde fast unverändert wiedergewählt. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der von gutem Geiste getragenen Versammlung.

Bautzen. In der Bezirksversammlung am 26. Januar bezüchtete Gauvorsteher Freitag über die Tarifneubestimmungen und die Gauvorsteherkonferenz. Der Kampf um den Achtstundentag sei nicht nur Sache der Buchdrucker, sondern vielmehr der Kampf der gesamten Arbeiterschaft um die Erhaltung der Revolution. Das dabei natürlich an der Unternehmer den Vogel abzuschießen versuchten, sei verständlich. Die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit der früheren Jahre seitigte jedoch ihre Leiden Früchte und stellte dem Unternehmertum einen gesunden Willen der Abwehr entgegen. An den Gehilfen liege es jetzt, die Vorteile des gegenwärtigen Tarifs voll auszunützen. Die Aussprache brachte verschiedene neue Momente, doch waren sich alle in dem Wunsch einig, das es nun wieder aufwärts und vorwärts gehen möge. Die schon veröffentlichte Resolution der Dresdener Kollegen wurde einstimmig angenommen.

Berlin (Brandenburgischer Maschinenbauverein.) In der Generalversammlung am 20. Januar gedachte man euernd des Ablebens eines Kollegen. Dann gab der Vorsitzende bekannt, das unsre Arbeitslosigkeit um rund 100 zurückgegangen sei. Scharf verurteilt wurde das Verhalten der Leitung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg, die mitmachte, was die Prinzipale beschlossen. Freudig wurde ein Schreiben eines dänischen Kollegen begrüßt, worin wir ersucht werden, drei Kinder zur unentgeltlichen Pflege und Erholung zu schicken. Einstimmig ausgeschlossen wurde ein Mitglied auf Grund des § 5 unseres Grundstatuts. Den Jahresbericht des Vorstandes erstattete Kollege Stern. Am Schluß seines Berichts, der beifällig angenommen wurde, richtete der Vorsitzende die dringende Mahnung an die Kollegen, den Kopf hoch zu halten und fest zur Organisation zu stehen. Der Kassierer erstattete dann den Kassierenbericht. Angesichts der eingetretenen Stabilisierung hat er zum Monatsbeitrag wieder zurückzuführen und, wie vor dem Kriege, den Beitrag auf 50 Pf. festzusetzen. Die Versammlung beschloß demgemäß. Es folgten die Vorstandswahlen. Da die Kollegen Stern und Lemke auf eine Wiederwahl bestimmt verzichteten, wurden die Kollegen Leber und Körber zum ersten bzw. zweiten Vorsitzenden, und zwar einstimmig gewählt. Die Remuneration des Vorstandes wurde auf 350 M. festgesetzt. Den ausführenden Vorstandsmittgliedern, insbesondere dem Kollegen Stern, dankte Kollege Braun für ihre dem Verein gewidmete leistungsfähige Tätigkeit. Hierauf hielt Kollege Reintal einen kurzen mit großem Interesse aufgenommenen technischen Vortrag über einen neu konstruierten Stativteil, der das Ansehen von Blei verhindert, und über eine neu konstruierte Staubvorrichtung für die Fingerhilfen an der Linotype. Hierauf entspann sich über die Verlängerung der Arbeitszeit eine lebhafteste Debatte, an der sich die Kollegen Wicherz, Braun, Stern, Söhne, Fritsch, Holz und Körber beteiligten. Zur Aufnahme meldete sich ein Kollege.

Dortmund. (Generalversammlung am 6. Januar.) Eingangs der Versammlung begrüßte Vorsitzender Elstermann ganz besonders unsern Senior Kollegen Max Enzig und beglückwünschte ihn zu seinem 50jährigen Verbands Jubiläum, dem Jubilar gleichzeitig ein namhaftes Geschenk überreichend. Mit bewegten Worten dankte Kollege Enzig für die Ehrung und gab einen kurzen Rückblick seiner Gehilfen- und Verbandslaufbahn, zum Schluß besonders an die jüngeren Kollegen die Mahnung richtend, jederzeit treu zum Verband zu stehen. Nach Erstattung des Jahresberichts gab Kollege Elstermann verschiedene Erläuterungen über den Schiedspruch und dessen Verbindlichkeitsklärung bekannt. Ebenso gab er näheren Aufschluß über die in der letzten Zeit von den Prinzipalen des Kreises II gefällten Versammlungen und Beschlüsse und beleuchtete insbesondere die vom Kreisverband an seine Mitglieder versandten „Rundschreiben“, die uns in Abschriften zur Verfügung standen. Besonders scharf verurteilt wurde von der Versammlung das Verhalten des Geschäftsführers des sozialdemokratischen Parteiblattes (Kollege Gierke) in Bochum anlässlich einer Zeitungsverlegerversammlung in Bochum (s. „Korr.“ Nr. 5). Eine Anklage ergab, daß die Mehrzahl der hiesigen Druckereien ihrem Gesamtpersonal auf Anweisung des DZB. geründigt hatten. Dieses Gebot wurde gebührend gekennzeichnet. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

M. Düsseldorf. Unsere Generalversammlung fand am 12. Januar statt. Unter „Gesellschaftlich“ konnte der Vorsitzende mitteilen, daß der Gauverband den Einspruch der Streikbrecher angelehnt hat, von dem diese wegen den vom Kreisverein gestellten einstimmigen Ausschlußantrag erhoben hatten. Es handelt sich um zwölf Mitglieder, die seinerzeit, nachdem die ganze Besatzung der Industrie- und Druckerei-A.G. ausgesperrt und die Sperrre über den Betrieb verhängt, dieselbe auch zweimal im „Korr.“ bekanntgegeben war, dort angingen, um das traurige Handwerk des Streikbrechens auszuüben. Der Gauverband erklärte ebenfalls nach Prüfung der Sachlage ein schweres Vergehen gegen den § 10 Absatz b des Verbandsstatuts. Den Jahresbericht erstattete Vorsitzender Schneider, dem sich eine Aussprache anschloß. Bezüglich der Lage im Gewerbe referierte ebenfalls der Vorsitzende, worauf sich eine lebhafteste Debatte entspann, die jedoch noch keine Beschlüsse zeitigen konnte, da das Ergebnis der Berliner Vereinbarungen vom 10. Januar nur in kurzen Strichen summarisch durch den gerade eingegangenen „Korr.“ bekannt war.

Allgemeine Rundschau

Weitere Erhöhung der Unterstützungssätze im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Ab 30. Dezember 1923 wurde bekanntlich in unserer Organisation für die Unterstützungseinrichtungen wieder die stabilisierte Währung eingeführt. Damit standen die Buchdrucker sozusagen sehr frühe auf. Zum Februar trat schon eine Erhöhung ein, und zum März wird sich eine weitere vollziehen. Die einzelnen Sätze steigen jetzt um 28,5 bis 40 Proz. bei der Reise- und bei der Ortsunterstützung, bei der Gemahragelunterstützung um 28,5 bis 33,3 Proz., bei der Krankenunterstützung um 28,5 bis 40 Proz., bei der Invalidenunterstützung um 20 bis 33,3 Proz. Bei der Umzugsunterstützung wie beim Begräbnisgeld ändert sich nichts, da hier schon mit den Sätzen vom Januar den Leipziger Beschlüssen gerecht geworden ist. Die finanzielle Gesundheit des Verbandes macht also gute Fortschritte. Soffentlich kann vom zweiten Quartal an von den monatlichen Änderungen abgesehen werden, damit für die Kassierer die sehr notwendige Erleichterung eintritt.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckergewerbe. Die Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes über den Monat Januar erstreckte sich auf 200 Zahlstellen. 28 Zahlstellen mit 5171 Mitgliedern sandten keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Gesamtmitgliedszahl betrug 68 000. An arbeitslosen Mitgliedern wurden gezählt 11 829 (gegen 16 500 im Dezember). Die Zahl der Kurzarbeiter betrug 4839 Mitglieder in 587 Betrieben (gegen 13 617 Mitglieder in 1444 Betrieben im Dezember), und zwar arbeiteten verfürat:

Bis zu 8 Stunden . . .	1105 Mitglieder in 103 Betrieben
9 bis 10 Stunden . . .	1107 Mitglieder in 114 Betrieben
17 bis 24 Stunden . . .	1693 Mitglieder in 259 Betrieben
25 und mehr Stunden . . .	934 Mitglieder in 111 Betrieben

Gegenüber dem Vormonat ging also die Zahl der Arbeitslosen um 4671 zurück, die Zahl der Kurzarbeiter um 8778.

Rachmehnwertes Beispiel. Die „Soltauer Nachrichten“, e. G. m. b. H. (Pächter Herzberg), in Soltau, bezahlen ihrem Gesamtpersonal den Berliner Spitzenlohn seit längerer Zeit. Das ist sehr anerkennenswert und ein Beweis mehr dafür, daß einsichtige Buchdruckereibesitzer mit Recht den jetzigen Lohn als zu niedrig auch für die Kleinstadt ansehen.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer Stuttgart bestand Kollege Georg Mülhberger aus Geislingen a. Stg. die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut — recht gut“.

Warnung vor Zuzug nach Spanien. Vom Vorstand des spanischen Buchdruckerverbandes (Federacion Grafica Espanola) in Madrid wurden wir dringend ersucht, deutsche Kollegen vor einem Zuzug nach Spanien zu warnen. Die gesamte Industrie des Landes wird gegenwärtig von einer schweren Wirtschaftskrise heberst, deren Bealeiterscheinungen: Abgangmangel und Arbeitslosigkeit, sich auch auf das spanische Buchdruckergewerbe erstrecken. Der Zuzug ausländischer Arbeitskräfte nach Spanien würde den Arbeitskampf der heimischen Arbeiterschaft, insbesondere auch unser Berufsgenossen, nur unnötig erschweren. Außerdem haben die Zurücksendenden damit zu rechnen, daß sie sich selbst schädigen bei der absoluten Unmöglichkeit, jetzt in Spanien Stellung zu erhalten. Angesichts der internationalen Solidarität, die auch von unsern spanischen Kollegen gewahrt und hochgehalten wird, ist es ein Gebot der Selbstverständlichkeit für die deutsche Kollagenenschaft, Konditionsangebote aus Spanien nicht unbedingtheitlich zu lassen.

Tarifvertragsverhandlungen im Holzgewerbe gescheitert. Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Reichsmanteltarifs für das Holzgewerbe wurden erstmalig am 1. und 2. Februar auf den 12. Februar verlagert. Gleich bei Beginn der erneuten Verhandlungen wurde, wie die „Holzarbeiterzeitung“ schreibt, die Frane der Arbeitszeit in den Vordergrund gehoben, und zwar in einer Weise, die keinen Zweifel darüber ließ, daß die Unternehmer auf den Betrag zuseherten und ihn so schnell wie möglich herbeiführen wollten. Sie wüßten wohl, daß die Forderung auf vertragliche Festlegung der 6 1/2stündigen Arbeitswoche. Darüber hinaus verlangten sie die Aufnahme einer Bestimmung in den Vertrag, die die Arbeiter verpflichten sollte, auf Verlangen des Unternehmers sechs Überstunden in der Woche ohne Ansehen zu leisten. Das ließ also auf die Einführung der 60-Stunden-Woche hinaus. Es ist selbstverständlich, daß sich die Arbeitervertreter weigerten, einer derartigen Überspannung des Wochenmaßes der Unternehmer laudende nachzutreten. Die Unterhändler der Arbeiter erklärten, lediglich auf

der Grundlage der achtstündigen Arbeitswoche über geforderte Mehrarbeit und über die Formen der Überstunden zu verhandeln. Den Unternehmern lag jedoch gar nichts an derartigen Verhandlungen; sie hofften vielmehr, mit Hilfe einer Entschädigung des anzureichenden Reichsarbeitsministeriums über die Arbeitszeit in der deutschen Holzindustrie auf einer Verwirklichung ihrer rücksichtlichen Pläne zu gelangen. Dieses Manöver wurde natürlich auf Arbeiterseite durchschaut, und die Verhandlungen scheiterten. Infolgedessen besteht seit dem 16. Februar ein tariflicher Zustand im Holzgewerbe, und die Arbeiterschaft befindet sich in erhöhter Alarmbereitschaft.

Eine Niederlage schlesischer Unternehmer. Aus Anlaß eines örtlichen Lohnkampfes der Holzarbeiter in Langenöls bei Lauban erfolgte durch die schlesischen Unternehmer im Holzgewerbe die Aussperrung sämtlicher Holzarbeiter Schlesiens. Erfreulicherweise endete diese Aussperrung nach dreiwöchiger Dauer mit einem Erfolge für die Aussperrten. Die vom Schlichter für Schlesien eingeleiteten Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung zwischen den Parteien, wonach die achtstündige Arbeitszeit bestehen bleibt und vom 2. Februar bis 31. März d. J. ein Spitzenlohn von 42 Pf. pro Stunde festgesetzt wird. Die Arbeitsaufnahme sollte spätestens am 12. Februar erfolgen.

Verhandlung der Metallarbeiter. In Kassel wurde am 17. Februar die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes eröffnet. Oberbürgermeister Scheidemann führte in seiner Begrüßungsrede aus, daß die Einbett der Arbeiterbewegung die Hauptvoraussetzung für die Wiederherstellung der Arbeiterschaft sei. Wörtlich sagte er: „Die Kräfte, die früher gesammelt wurden zum Kampf und den Sieg über den Gegner, werden jetzt vielfach verzehrt im verbroderlichten Bruderkampf. Hohnlachend sehen die Gegner des Achtstundentages und des Betriebsrätegesetzes, wie sich die Arbeiter untereinander zerfleischen. Im selben Maße, in dem die Arbeiterorganisation sich schwächt, wächst die Kraft ihrer Widersacher. Gleichviel, ob ich zu Ihnen oder zu Holzarbeitern, zu Bergleuten oder Angestellten zu sprechen habe, in jedem Falle werde ich mit der gleichen Mahnung schließen: Lernet aus den Zeiten, die hinter uns liegen, seid einig, denn nur dann, nur dann könnt ihr siegen!“ Die kommunistischen Delegierten hatten bei der Begrüßungsrede des Stadtverhauptes demonstrativ den Saal verlassen, von den übrigen Delegierten mit ironischem Beifall und Hohnlachen begleitet.

Eine ungenügende Fälschung. Im Februar vorigen Jahres nahm ein angebliches Unternehmensschreiben seinen Weg von der „Textil-arbeiterzeitung“ durch einen Teil der Gewerkschafts- und der Parteipresse, das sich bald als eine Fälschung erwies. Aus einigen uns zugesandten Zeitungen ist ersichtlich, daß jenes gefälschte Rundschreiben seine Auserstehung erlebte. Es scheint im Interesse der Arbeiterbewegung gelegen, vor einer falschen oder sonstigen Bezugnahme auf das angeblich vertrauliche Schreiben eines schlesischen Unternehmerverbandes zu warnen.

Der Achtstundentag im Auslande. Während die deutsche Arbeiterschaft mit Aufbietung aller Kräfte den Achtstundentag, der durch die Arbeitszeitverordnung der Reichsregierung durchbrochen ist, gegen den vereinten Ansturm des Unternehmertums zu verteidigen gezwungen ist, kommen erfreuliche Nachrichten über eine internationale Sicherung des Achtstundentages. In der Schweiz hat am letzten Sonntag (17. Februar) eine Urabstimmung über die Arbeitszeit stattgefunden. Der neue Artikel 41 des Verfassungsgesetzes, der unter gewissen Voraussetzungen eine Ausdehnung der Arbeitswoche auf 54 Stunden vorsteht, wurde mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt, und zwar nach dem bisher vorliegenden Meldungen mit 131 341 gegen 314 009 Stimmen. Damit heißt der bisherige Artikel 41 in Kraft, der eine Ausdehnung der 48-Stunden-Woche nur bis 52 Stunden gestattet. In der Vormoche konnte der „Vorwärt“ über eine höchst beachtenswerte Anregung der englischen Arbeiterregierung berichten. Danach soll in den jüngsten Beratungen zwischen den Mitgliedern des englischen Kabinetts über die Festlegung der Regierungserklärung ein Projekt des Arbeitsministers Tom Shaw eine Rolle gespielt haben, die Arbeitsminister aller in Frage kommenden Länder zu einer Konferenz über den Achtstundentag nach London einzuladen. Es soll sich vor allem darum handeln, die Ratifikation des Washingtoner Abkommens zu beschleunigen und den achtstündigen Arbeitstag international festzulegen. Auch Deutschland, das das Washingtoner Abkommen bisher noch nicht vollzogen hat und woher dem Achtstundentag große Gefahren drohen, wird zu der Konferenz eingeladen werden.

Internationale Solidaritätsbefundung. Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund eingeleitete Hilfsaktion für die deutsche Gewerkschaftsbewegung zeltigte bis zum 18. Januar d. J. folgende Resultate, in holländische Gulden umgerechnet: Amerika 3150, Argentinien 822, Belgien 17 340, Bulgarien 95, Dänemark 77 875, England 27 438, Finnland 1262, Frankreich 3208, Holland 46 660, Irland 968, Italien 2762, Jugoslawien 42, Lettland 195, Luxemburg 318, Norwegen 9108, Österreich 61 698, Rumänien 20, Rußland 1840, Schweden 99 999, Schweiz 22 353, Schottland 1708, Spanien 1581, Tschechoslowakei 26 797, Ungarn 2101. Außerdem vom IGB 10 000, vom internationalen Fonds der Lithographen 220, verschiedene Gaben der Lithographen-Internationalen 2278, vom internationalen Fonds der Textilarbeiter 4536. Das macht in amerikanischen Wälo 130 000 Dollar. Verlässlicher man außerdem, daß einer ganzen Anzahl von Berufsverbänden auf direktem Wege ansehnliche Geldunterstützungen zugeflossen sind, so kann mit Recht gesagt werden, daß sich die internationale Solidarität der Gewerkschaften im besten Maße gezeigt hat.

Kredite für Deutschland. Die englische Bankwelt soll, wie Londoner Blätter berichten, dank den Bemühungen des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schäffle, die Garantie für Kredite übernommen haben, die der deutschen Industrie die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen geben sollen. Schäffles Reise nach Paris soll nach denselben Quellen auch dazu dienen, die französische Finanzwelt für diese Aktion zu interessieren. Außerdem wird die Ankunft einer deutschen offiziellen Delegation in London erwartet, die mit dem englischen Auswärtigen Amt über die weitere Bezahlung der Ausfuhrabgabe von 25 Proz. auf deutsche Exportgüter nach England a conto Reparationen verhandeln soll.

Widerungen beim Steuerabzug. In einem Kabinettsrat am die Landesfinanzämter vom 24. Januar hat der Reichsfinanzminister eine Widerlegung der Bestimmungen der zweiten Steuernotverordnung über den Steuerabzug vom Arbeitslohn in zwei wesentlichen Punkten zugefanden. Nach der zweiten Steuernotverordnung unterliegen dem Steuerabzug auch die Aufwandsentschädigungen, die vor dem Steuerfrei waren. Diese Beträge sollten durch den steuerfreien Lohnbetrag von der Steuer freigelassen werden, und nur wo dieser im einzelnen Falle dazu nicht ausreichte, sollte es dem Arbeitnehmer freistehen, eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags zu beantragen. Unter Ausrechterhaltung dieser grundsätzlichen Bestimmung erklärt sich jetzt aber der Reichsfinanzminister damit einverstanden, daß bare Auslagen von vornherein bei der Berechnung des einzubehaltenden Steuerbetrags dann außer Ansaß bleiben, wenn sie dem Arbeitgeber im einzelnen nachgewiesen oder dem Arbeitnehmer nur in einer solchen Höhe vergütet werden, daß die Vergütung unabweisbar nur zur Deckungbarer Auslagen ausreichen kann. Dazu gehören auch die bei auswärtigen Arbeiten gewährten, in Tarifverträgen festgesetzten Auslagen. Nach einer weiteren Bestimmung der zweiten Steuernotverordnung sind, wenn der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt wird, vom vollen Arbeitslohn vier v. H. als Steuer einzubehalten, wobei der steuerfreie Lohnbetrag nicht in Abzug gebracht werden darf. Diese Bestimmung, die bereits vorher bestand, wurde jetzt, abweichend von der früheren Auslegung, auch auf Akkordarbeiter angewandt. Der Finanzminister hat nunmehr bestimmt, daß diese Berechnung nur Platz zu greifen habe in den Fällen, in denen sich der Zeitraum nicht feststellen läßt, für den der Arbeitslohn gezahlt ist, oder in denen ohne Rücksicht auf den Zeitraum eine Entlohnung nach der Leistung erfolgt. Sie gehören aber nicht hierher, wenn der Akkord- oder Heimarbeiter genau so für bestimmte Zeitabschnitte entlohnt wird wie der Zeitlohnarbeiter. In diesen Fällen ist auch auf Akkord- und Heimarbeiterlohn die allgemeine Methode der Berechnung des Steuerabzugs — steuerfreier Lohnbetrag und nach Familienstand abgestufter Prozentsatz — anzuwenden.

Literarisches

„Ein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1923.“ (Mit Anhang: Geldmarktbedingungen in den graphischen Gewerben.) Von Otto Richter. Verlag: Wagner (Lithographische Anstalt) in Leipzig, Ranstädter Straße 11). Preis: 2 M. Sammelheft 1,50 M. Das vorliegende, 22 Seiten umfassende Heft enthält eine überaus reiche Zusammenfassung von Preisstatistiken für die verschiedenen Zweige der graphischen Betriebe für das Jahr 1923 und gleichzeitig einen daraus sich ergebenden Rückblick wirtschaftlicher Art, der trotz seiner Kürze und Beschränkung alleseitige Beachtung verdient und in keinem Betriebe des deutschen Buchdruckgewerbes unbedacht bleiben sollte. Von besonderer Wichtigkeit ist außerdem der Anhang, in dem sach- und sachegemäße Richtlinien für den Abschluß der Jahresbilanz 1923 und für die Aufstellung der Geldmarktbilanz für 1924 mit Preisstatistiken für Materialien und Utensilien gegeben werden. Neben dem praktischen Wert dieses Rückblicks, der Preisstatistiken und der Bilanzrichtlinien für die Geschäftsinhaber und Betriebsleitungen im deutschen Buchdruckgewerbe beurteilen wir dieses kleine Heftchen aber auch als eine beachtenswerte Fundgrube wirtschaftlicher Kenntnisse für die Gehilfenchaft. An Hand der in dieser Schrift gestrichenen Nachweise über einzelne Teile der allgemeinen Preisgestaltung und verschiedener finanzieller Produktionsfaktoren in unserm Gewerbe ist die Möglichkeit gegeben, einen tieferen Einblick in wirtschaftliche Fragen speziell gewerblicher Natur zu gewinnen. Zwar hat es der Verfasser vermieden, über nichts es jedenfalls vermeiden, auch die Frage des Arbeitslohnes und des Reallohnes mit in den Kreis seiner Erörterungen und Beurteilungen zu ziehen. Dadurch enthält sein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1923 eine wesentliche Lücke, die es leider unmöglich macht, ein vollständiges und objektives Bild von dem allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Buchdruckgewerbes zu erhalten. Daß in dieser Beschränkung der Arbeit des Verfassers eine abschließende Untersuchung der Veränderungen des Lohnniveaus an den Produktionsfaktoren im vergangenen Jahre zum Ausdruck kommt, glauben wir nicht annehmen zu müssen; aber gerade deshalb bedauern wir, daß diese weitestens mühevolle und fleißige Arbeit an einer so auffallenden Mängelstelle in den wichtigsten Lohn- und Preisfragen des Gewerbes fruchtlos hat. Zwar hat der Verfasser auf Seite 15 zu erkennen gegeben, daß ihm z. B. die Frage der Druckpreise gar nicht so gleichgültig ist, wie es nach ihrer wichtigen Ausdehnung von einer sachgemäßen Beleuchtung in seinem Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1923 den Anschein haben könnte. Denn unter Berufung auf die hohe Preisentwicklung verschiedener Betriebsstoffe und sonstiger Materialien bezeichnet er „die Vermirre, die man wegen der Höhe der Preise gegen die Fabrikantengruppen erhoben hat“, als unberechtigt und undurchführbar. „Die Druckpreise werden den Preissteigerungen anzupassen“, als unbillig und undurchführbar. Wir beweisen die volle Berechtigung dieser Zurückweisung, weil wir ganz genau wissen, daß die Lohnentwicklung im Jahre 1923 im Durchschnitt nur 64 Proz. der Preisentwicklung ergab, und daß auch die Steuerlöcher im vergangenen Jahre im Jahresdurchschnitt (trotz ihrer außerordentlichen Erhöhungen gegen Jahresende) weit unter den diesbezüglichen Preissteigerungen blieben. Auch wären wir in der Lage, nachzuweisen, daß der Jahresdurchschnitt der Preise für Betriebsstoffe und Materialien (also der Produktionskosten außer dem Lohnanteil und der üffentlichen Ausgaben) wesentlich unter dem Jahresdurchschnitt der Druckpreise geblieben sind. Daß der Verfasser seine bei vielen Möglichkeiten wahrgenommen hat, durch entsprechende nachprüfungs-fähige Belegführung gerade die für wirtschaftlich wichtigsten und gewerbliehen Branchen ein objektives und möglichst vollständiges Bild zu geben, verheben wir als unannehmliches Zugeständnis, daß mit einem solchen Nachweis auch die Beurteilung der Arbeiterlohnentwicklung im Vergleich mit den Preissteigerungen auf Seite 23 eine wesentliche andre Fülle sein müßte, die dort wie folgt zu lesen ist: „In diesen Gewerben drohen außerordentlich Ausmaß; passive Resten wird wieder gelöst. Dieses Verhalten der Arbeiterschaft ist aber nicht allein, die wirtschaftliche Gesamtsituation zu fördern, sondern verursacht unabweisbar Arbeit und damit Verteuerung aller Materialien. Die Gesamtsituation des deutschen Wirtschaftsjahres kann nur aus dem Maße heraus gefördert werden durch öffentlichen Anstrenge.“ Das ist die Meinung des Verfassers, die in den großen Differenzen zwischen Lohn- und Preisentwicklung zum Ausdruck kommt, und die sich nicht nur in den holländischen Verhältnissen, die so eingehend in diesem Heftchen und dem Anhang besprochen werden, sondern auch in den Verhältnissen der deutschen Industrie und des Handels zum Ausdruck kommen. Das ist die Meinung des Verfassers, die in den großen Differenzen zwischen Lohn- und Preisentwicklung zum Ausdruck kommt, und die sich nicht nur in den holländischen Verhältnissen, die so eingehend in diesem Heftchen und dem Anhang besprochen werden, sondern auch in den Verhältnissen der deutschen Industrie und des Handels zum Ausdruck kommen.

an anderer Stelle seiner Untersuchungen der Ansicht, daß gar oft nicht die vollen Kosten der Produktion in der Preisstellung berücksichtigt worden sind und läßt sich verpflichtet, das als wirtschaftlichen Fehler zu kennzeichnen; d. h. er verurteilt es, wenn der Kundschaff billigere Preise zugestanden werden, als es die Produktionskosten nach seiner Ansicht rechtfertigen; er ist also ein Gegner niedriger Preise. Hier aber, wo sich im Produktionsprozeß von Arbeiterseite her das Bestreben zeigt für höhere Leistungsleistungen auch höhere Löhne zu beantragen und im Falle der Verweigerung vereinzelt die Leistungen dieser Artigkeit anzupassen versucht wird, da erwidert er eine Behinderung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands usw. Diese ungleiche Beurteilung von Leistung und Gegenleistung gibt dieser Schrift einen tendenziösen Charakter, die den Wunsch allseitiger Zusammenarbeit leider nur zu einer Phrase halt zu einem fruchtlosen Bekenntnis sozial-wirtschaftlicher Einsicht Rampelt. Wir erwidern daher den Wert dieser Schrift, die man auch als einen literarischen Versuch im Dienste des Deutschen Buchdrucker-Bereichs betrachten kann, keineswegs in der kritischen Beurteilung der einen oder der anderen wirtschaftlichen Erscheinung des vergangenen Jahres, als vielmehr nur in der darin enthaltenen fleißigen Sammlung und Zusammenfassung von Hilfsmaterial für die Berechnung der Produktionskosten. Jedenfalls hat damit ziffernmäßige Nachweise gegeben, die es ermöglichen, Soll und Haben im Buchdruckgewerbe etwas genauer als bisher im ganzen wie im einzelnen zu überblicken und die entsprechenden Schlussfolgerungen daraus nicht nur im einseitigen Interesse des Unternehmens im graphischen Gewerbe zu ziehen, sondern auch in jenem der weit größeren Zahl der übrigen Gewerbetätigen, der Angehörigen, Schülern und Hilfsarbeiter. Das war zwar nicht das Ziel des Verfassers, aber trotzdem ist seine Arbeit für uns und alle aufmerksamen Beobachter, die wirtschaftsrechtliche Fragen weniger auf einzelne Interessentengruppen abgerichtet sehen wollen als vielmehr vom Standpunkt aus beurteilen, was sie der großen Masse des Volkes nützen oder schaden, als empfehlenswerde Schrift zu bewerten. Obwohl sie nur Vergangenes erzählt, enthält sie doch gutes, wertvolles Tatsachenmaterial für die künftige Bekämpfung der Dinge im graphischen Gewerbe, das wir und alle, die das graphische Gewerbe in technischer wie sozialer Hinsicht in absehbarer Zeit wieder auf vorbildlicher Höhe sehen wollen, nicht unbeachtet lassen dürfen.

Briefkasten

H. G. in Kelmstedt: Beschwerde bezüglich dem hiesigen Zeitungsamt übermitteln. — G. S. in St.: Koch viele andere Sachen da mit Vorzugsrecht wegen ihres Alters; also abwarten. — G. S. in S.: Briefliche Antwort demnach. — Vorläufig Dank und Gruß. — Koch Kaiserlautern: Jnl. 247: 1,90 M. — S. G. in G.: Jnl. 251: 1,90 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 511. Fernruf: Amt Rufnr. Nr. 1191
Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (B. Schminig)

Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrags mit dem Verband der Buchdrucker und verwandten Gewerbe sich bemerkt

Mit obgenanntem Verbands ist ein Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen worden, der sofort in Kraft tritt. Die Karren zum Bezug der Unternehmungen können mit denen in unsern Gegenden überein. Diejenigen deutschen Kollegen, die — durch behördliche Verfügung gezwungen — das Mittelgebiet verlassen müssen, treten ohne Beitragsleistung in die Rechte der deutschen Mitglieder, wenn sie die Karren erreicht haben.
Der Verbandsvorstand.

Grüne Statistikarten einsenden!

Späterer Einsendungsstermin für Februar: 7. März. Stichtag für die Fällung der Arbeitslosen: 23. Februar. Auf richtige Frankierung der Statistikarten ist zu achten!
Berlin. Die Hauptverwaltung.

San Meisenburg-Lübeck. Auf Beschluß der Bezirksvorsteherkonferenz beträgt der Gaubeitrag vom 21. Februar ab 15 Pf. wöchentlich.
San Oberbayern. Die Regelung irrtümlicher Angelegenheiten des Gaus, Wechsel in der Verwaltung, wie auch die Vorgänge auf dem Tarifgebiete und der bevorstehende Verhandlung geben dem Gauvorstand Anlaß zur Einberufung eines außerordentlichen Gaukongresses. Derselbe findet statt D. 21. Februar 1924 in Freiburg a. B. Näheres hierzu (S. 16 des Gaukuriers) sind bis spätestens 1. April dem Gauvorstand einzuenden. Später eingehende Beiträge können nicht mehr berücksichtigt werden. — Näheres über Delegiertenzahl usw. folgt.
San Dyrreahen. Ab 21. Februar beträgt die Gauunterstützung für alle Arbeitslosen und Kranken 30 Pf. wöchentlich.

Adressenveränderung

Kugelhöhle (Maschinenfabrik). Vorstehender: Paul Grosse, Friedrich-List-Str. 11, II; Kaffee: Franz Kena, Kammgarquartier 28 B. Eastlands. Vorstehender: Willi Eichweiller, Reutormall 36; Kaffee: Gustav Paus, Littenstr. 10.
Dandshut (Bayern). Vorstehender: Seb. Hoffmann, Seilgaterstraße 35, I; Kristallfabrik: Joh. Kuchenzuther, Hühnerstraße 60, I.

Arbeitslosenunterstützung

Dandshut (Bayern). Die Geschäfts des Meißelwerkmeisters hat der Kollege Karl Brenner, Schwertstraße 14/10, übernommen. Die Reisen werden wochentags von 11½ bis 12½ Uhr abgefertigt. Die Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die nach Dandshut reisenden Kollegen auf diese Veränderung aufmerksam zu machen.

Versammlungskalender

- Berlin. Versammlung der Russischen Seher-Vereinigung Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“ Dönhofsstr. 2.
- Breslau. Maschinenscherzerverammlung Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 8), Margaretenstraße.
- Chemnitz. Jahresversammlung Sonntag, den 24. Februar, vormittags 9½ Uhr, im „Thalhaus“ (guter Saal).
- Dresden. Druckerverammlung Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr, im „Vollshaus“ (Saal 2).
- Leipzig. Maschinenscherzerverammlung Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Vollshaus“.
- Erfurt. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Höheren Handelsschule“, Erfurt, Döppersberg. — Beiträge bis zum 3. März an den Vorstehenden.
- Erfurt-Bermer-Schweinf. Korrektoren-Generalkonferenz Sonntag, den 2. März (nicht 24. Februar), nachmittags 4 Uhr, bei Kollegen Büß, Erfurt, Hofstraße 100, III.
- Hildesheim. Bezirksversammlung Freitag, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Potsdam. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. März, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Berlin, Dönhofsstr. 2.

Sofort bei der Post den „Korr.“ bestellen!

Zu der Lieferung wird beim Monatswechsel nur durch sofortiges Abonnieren Erlaubnis erteilt. Ein jeder abonnieren den „Korr.“, Bezugsgreis 0,30 Goldmark für den Monat. Zustellungsgebühr 8 Pfennige extra.

Anzeigengebühr: die schlaggehaltene Zeile 20 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 60 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag mit erster Postbestellung für die jeweils nächsterfolgende Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Postzustellung.

Zwei Korrektoren

won denen einer das Lesen der Revisionen verantwortlich übernimmt, [282]

mehrere Linotypesetzer

mit nur langjähriger Praxis, für Werke, Anzeigen und Kataloge, sowie einen

ersten Altdenzesetzer

der im Satz und Entwurf Hervorragendes leistet, in angenehme, gutbezahlte Dauerstellung sofort gesucht.
Großbuchdrucker Paul Schmitt, Leber, A.-G., Alben (Anhalt).

Typographesetzer

der über flüssigen Vorrat verfügt und inkande ist, die Herstellung und Verwaltung von Druckfachen zu überwachen, für

Bureauposten

möglichst sogleich nach Berlin gesucht. Bevorzugt werden Herren, die mit der Aufstellung von Statistiken bereits vertraut sind.
Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises und des Alters sowie unter Beigabe von Zeugnisabschriften unter Nr. 249 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Maschinenmeister

für besten Werk- und Plattendruck gesucht. Zu möglichst sofortigem Eintritt in die ich für meine mit den modernsten Schnellpressen ausgerüstete Druckerei noch mehrere Maschinenmeister. Es wollen sich nur Herren melden, die flotte und saubere Arbeiter sind und entweder den Königschen oder den Unterstaalanger kennen.
Ich erbitte Angebote mit näheren Angaben.
J. C. Haug, Malle 1. Hann. [221]

Zurichter — Mechaniker

wichtige, selbständige Kraft, [250]

Zenggraber

(Schulmeister), (sofort gesucht)
Offerten nach Zeugnisabschriften u. Gehaltsanforderungen an Kuratorin Romana de Altor (Münchener Schulmeister), Aufseher, für Preussische Postamt 27.

Altdenzesetzer

erfahren im Entwurf und Satz moderner Druckarbeiten, zum baldigen Eintritt in angenehme Dauerstellung gesucht.
Nur wirklich tüchtige, zuverlässige Kräfte wollen sich melden. [282]

Georg Seydt Nachf., G. m. b. H., Hann a. M. (Postfach 36.)

Altdenzesetzer

möglichst ledig, zum 1. April oder früher gesucht. Es kommt nur eine erste, schaffensfreudige Kraft, an selbständigen Arbeiten gewöhnt, in Frage.
Gewerbung mit Zeugnisabschriften und Arbeitsmustern erbeten an [281]

Gebr. Heinemann, Papierwarenfabrik, Buchdruckerei, Meiningen.

Tüchtiger, lediger Linotypesetzer

für Multimagazin, guter Maschineneuer, sofort gesucht.
Ermüld. Zeitungs- und 281 Verlagsdruckerei, Draunenberg (Ostpr.).

Maschinenmeister

bestens vertraut mit dem Druck großer Formulare für Geschäftsblätter usw., für sofort gesucht. Wegen Wohnungsveränderung kann nur noch ein Stelleit werden. [283]

M. Taproge, G. m. b. H., Geschäftsbüro, Alheim (Westf.).

Maschinenmeister

der im Illustrations- u. Plattendruck vorzügliches leistet u. mit dem Bogenanleger „Unioversal“ vollständig vertraut ist, zum baldigen Eintritt gesucht.
Buchdruckerei Walter Juchs, 287 Altstadt (Oria).

Ein tüchtiger, fleißiger Drucker — Stereotypen

mit Kenntnissen an der Restationsmaschine, nicht über 25 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt nach süddeutsch. Großstadt in Dauerstellung gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschrift, unter Nr. 237 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Tücht., praktisch erfahrener Monotypesetzer

der inkande ist, Verbindungen an der Maschine verständnisvoll zu beheben, sofort gesucht.
„Generalanzeiger“, Würzburg. [260]

Tüchtiger Matrizenbohrer

für Deutsche Bohrmaschine in Dauerstellung sofort gesucht.
Wilhelm Woelmers Schriftgießerei, Berlin SW 49, Friedrichstraße 227.

Messinglinienarbeiter

(Prüfungsmechaniker) u. Herstellung von Lehen, Keulen, Qualen usw., welcher gleichgültig tüchtiger Werkzeuge Schlosser ist, sucht vor sofort Messinglinienfabrik Hugo Bösch, Leipzig-Reudn., 267 Unterbergstraße 7.

Schriftgießerlehrling

für Orien 1924 gesucht.
Ludwig Wagner, A.-G., Schriftgießerei und Messinglinienfabrik, Leipzig.

Schriftsetzer

23 Jahre alt, im Altdenz, Werk- und Tabellenarbeit erfahren, sucht für sofort Stellung. Egal wohlw.
Geht. Angebote erbitte Fritz Kiesel, Kraftschiff bei Altenburg (Thür.).

Junger, tüchtiger hebräischer Setzer

perfekt im vokalisiertesten Satz, sucht in Berlin oder Umgebung baldige Stellung.
Geht. Offerten unter St. 253 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Tüchtiger Schriftsetzer

in allen Epochen bewandert, sucht in großer Werkdruckerei beschäftigt, sucht sofort oder später Stellung.
Angebote unter Nr. 255 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Tüchtiger Anzeigen- und Altdenzesetzer

28 Jahre alt, ledig, bewandert in allen Epochen, sucht sofort oder später Stellung.
Bruno Schütz, Weinmünde, Schulstraße 6.

Ortoverein Erfurt

Freitag, den 26. Februar, abends 7½ Uhr, im „Stadthauskeller“

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom Januar und vom vierten Vierteljahr. 2. Erledigung eines Wunsches gesucht. 3. Kartellbericht und Wahl der Kartellbesitzer. 4. Ausschluß eines Mitgliedes. 5. Vereinstimmungen. [281]

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.
Der Vorstand.

H.Gloy



Ein Werk für jeden Fortschrittbewussten

Wenn Sie durch zwei bis drei Monate leichten Studiums einen großen Schritt im Leben vorwärtskommen wollen, so verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekt 33 über Gedächtnis-Ausbildung. Die Forderung erfolgt vollständig kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an den Vorgesandten des Verlags- u. Buchhandlung (Professur Dr. Rammenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 10.

Bezugsliste des Verlags des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H.

1924

Leipzig, Salomonstraße 8 (Mittelgebäude) + Postcheckkonto Nr. 53430 + Fernsprecher Nr. 12789

1924

Die Preise verstehen sich in Goldmark

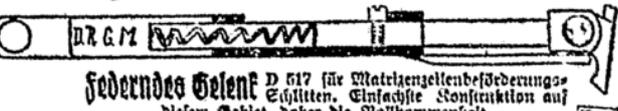
Fachbücher

Porto wird besonders berechnet

Satz	Korrektur	Berechnung	Die Buchdruckereikonten von F. Engel 10,-
Die Abmätzung der Matrizen an der Linotype. Von A. Walter 50	Grundlagen der Schrift für Schule und Leben. Von Georg Wegner. Konstruktivschema für Vielspoken. Kunstschrifttafeln mit Beispielen für Ly-Schrift mit Feilschnitt 1,-	Splasse. Ihre Ursachen und ihre Beseitigung. Von H. Kopp u. K. Resch. Die Farben für graphische Zwecke. Von O. Würzberger 7,-	Das große Einmaleins 1,50
23 Fragen u. Antworten. Für Linotypenmaschinensetzer. Von M. Hartmann. Russisches Hilfsbuch. Von A. Wernicke 1,-	Lehr- und Übungsbuch für den Unterricht der Buchdrucker im Satzbau und Fachzeichnen 4,90	Die Farblehre von W. Ostwald. 1. Buch: Mathematische Farblehre 2. Buch: Physikalische Farblehre Die Farbschule. Eine Anleitung zur praktischen Erlangung der wissenschaftlichen Farblehre. Von W. Ostwald. Broschüre 2,40	Die Papierenstereotypen. Von H. Kempe. Kunstbetrachtung und Naturgenuss. Von M. Seliger 2,20
Technik des Formsetzes. Von K. Schmidt 50	Neue Wege des Schreibunterrichts. Von F. Leberecht. Bd. I 1,50, Bd. II Schreibschrift, Zierschrift und angewandte Schrift. Von Edw. Johnson. Von der Schrift z. Ornament „Schneerose“. Von L. M. K. Cypeller 1,-	Die Harmonie der Farben. Von Wilh. Ostwald 6,40	10. Bd.: Die Schwabacher Schrift im Vergleichen u. Gegenw. 2,50
Technik u. d. Geistesarbeit im Buchdruckgewerbe. Von Otto H. Lina. Wegleiter für Schriftsetzerlehrlinge. Kurze Hinweise zur Satzherstellung. Von Friedrich Bauer 1,-	Zahlen und Ziffern 1,75	Einführung in die Farblehre. Von W. Ostwald 1,20	11. Bd.: Das Buch als Werk des Buchdruckers 2,-
Handbuch d. Schriftsetzer. Von F. Bauer. Lehrbuch für Buchdrucker. Satz. Von J. A. Hellmayer 6,-	Druck	Handbuch für Buchdrucker. Von Friedrich Bauer 4,-	Rechenbuch für Setzer, Drucker, Schriftgießer, Galvanoplastiker usw. Von Direktor H. Friedemann
Entwurf	Korrekturschema 50	Lehrbuch für Buchdrucker: Druck. Von A. W. Ungler 6,70	Schreib- und Buchweise: einst und jetzt. Von Prof. Schramm 3,10
Alphabetische für Skizzen. Heft Hauer-Flüsch (Nachtrag) 10	Der Blindestrich. Die wichtigsten Regeln für die Praxis. Von Albrecht Fülls (Berlin) 50	Wie soll ich Formatmachen und Formenschleusen? Von M. Rauch 1,50	Schrift- und Buchweisen in alter und neuer Zeit. Von O. Weise 1,50
Heft Klugwer 1,75	Allerhand Sprachdummheiten. Von G. Wustmann 3,50	Meisterprüfung	Stilkunde. Von Prof. Hartmann 1. 2. je 1,25
Heft Stempel 1,-	Ausführliche Rechtschreiblehre Von J. Lamertz 2,-	Der Buchdruckmeister. Zur Ablegung der Meisterprüfung. Von H. Zeh 1,25	Typographie als Kunst. Von J. Renner Was hat Gutenberg erfunden? Von G. Mori Wie ein Buch entsteht. Von A. W. Ungler Aus der Betriebspraxis. Von Cl. Nörpel 1,50
Anleitung für Farbachkurse. Ein Leitfaden für die deutschen Maschinenmeistervereine 40	Das Handschriftenlexikon. Von Henze Der Satz und die Behandlung fremder Sprachen. Von Wilhelm Hellwig. Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache. Von G. Lyon 1,25	Gewerbeordnung 1,-	Wandererschaft. Aus dem Tagebuch eines fahrenden Buchgesellen. Von W. Eule. Halbl. 1,50, holzfr. Papier 2,-
Das Schriftschreiben. Ein Hilfsbüchlein für den praktischen Unterricht. Entwerfen von Druckzwecken. Lehrgang im Schriftsetzen, Schriftschreiben. Von J. Schuster 1,50	Neuhochdeutsche Grammatik. Von Bauer-Duden 2,40	Organisation der Buchdruckerei. Von Alfred Heller. Geh. 6,50, gebund. 1,90	Meine Seele singt. Von V. Kallinowski Hell Gutenberg, Chor f. Buchdrucker 10
Linoleumheft der „Typogr. Mittell.“. Viertelst. m. Nonparallele-Einteilung. Vorlagetafeln zum Schriftschreiben. Zum Selbstunterricht 50	Richtige Silbentrennung beim typogr. Schreibwerk. Von A. Wolke 50	Wechselordnung u. Handlungsgesetzbuch 1,50	Geschenkliteratur
Zwölfstelliger Farbkreis mit Skala. Abt. das deutsche. Von G. Wagner. Alte und neue Alphabete. Von L. Day Das Schriftmuseum. Von R. Blanckert. Das Zeichnen schmückender Berufs. Von Schramm u. Jäckel. C: Lehrgang für Setzer und Drucker 33,-	Wörterbuch der Fachausdrücke des Buch- und Papiergewerbes. Von W. Hellwig 4,-	Esperanto	Freie Gedanken. Sprüche von Ernst Preczang. Halbl. 5,-, holzfr. Papier 4,-
D: Lehrgang für Buchbinder 30,-	Druck	Esperantolehrbuch. Von Prof. Schramm Schlüssel dazu 1,30	Im Strom der Zeit. Von E. Preczang. Kunden - Küng. Buchdruckerliche Handwerksabrechnungsgeschichte 1,-
Das Zeichnen u. Atzen. Von J. Müller. Der Bleischritt. Was muss der Akzidenzsetzer von Bleischritt wissen? Von A. Wenker 1,-	Roggenanlegeapparat „Universal“ 60	Fortbildungsbuch für den Esperantounterricht. Von Prof. Schramm Schlüssel dazu 1,-	Vom Sturme gepöckelt! Skizzen und Geschichten aus ein. Zigeunerleben. Von M. Drescher, broschiert 2,-
Der Holzchnitt von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Von Kurt Glaser. Deutsche Kopschrift. Von W. Krause. Die Haderung. Von M. J. Friedländer. Die Schrift im Handwerk. Von E. Hornmann und P. Hampel. I und II je 1,50	Die Zerichtung von Schrift-, Platten- und Bildformen. Von der Technischen Kommission 40	Esperanto Stenografie. Von Prof. Schramm 60	Wanderschaft. Aus dem Tagebuch eines fahrenden Buchgesellen. Von W. Eule. Halbl. 1,50, holzfr. Papier 2,-
Geschriebene Schriften 3,-	49 Farbenklänge aus dem zwölfstelligigen Farbenkreis mit Farbenskala von XII nach W. Ostwald. Von J. Schuster 2,-	Heite dazu. Nr. II 10	Meine Seele singt. Von V. Kallinowski Hell Gutenberg, Chor f. Buchdrucker 10
Hand-u. Inscriptalphen. Von Johnston 8,-	Offsetheft der „Typogr. Mitteilungen“ 60	Allgemeines	Das Problem e. neue i. Berufsverfass. 50
	Prakt. Anweisungen zur Farbmischen Schmitz. Von Georg Dürband 30	Das Problem e. neue i. Berufsverfass. 50	Deutscher Buchdruckerkalender, 1921 und 1923 50
		Buchgewerbliches Hilfsbuch. Von Otto Säuberlich 3,-	

Bei Bestellungen wolle man den Betrag auf unser Postcheckkonto Leipzig Nr. 53430 einzahlen und die Rückseite zur Bestellung benutzen. Wird der Betrag nicht vorher eingezahlt, dann erfolgt Zulassung unter Nachnahme und Berechnung der Ketten. Nach dem Auslande liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrags. Preise sind freibleibend

Wichtig für Setzmaschinenbetriebe!



Federndes Gelenk D 517 für Matrizenzellenfedern- und Schlitzen. Einfachste Konstruktion auf diesem Gebiet, daher die Vollkommenheit.

Beweglicher Finger Erhöht Materialersparnis und Betriebssicherheit.

Die Zahlen 3000 beweisen.

Reparaturen an Linotypenmaschinen, Montagen, Umrüstge, Aufarbeitung von Leinwandmaschinen an Ort und Stelle. Spezialität: Gleisformen, Einfachsätze, Maschinplatten, Ausschleifkette und Reparaturen usw. Auslieferung aller Ersatzteile. Meine langjährigen Erfahrungen als Monteur in Setzmaschinenbetrieben und Teilungsbetrieben bieten Ihnen volle Gewähr für gründliche, schnelle und sachgemäße Ausführung.

Otto Senfleben, Berlin N 39, Riantschoustraße 6.

Alle in Ihrer Druckerei unbrauchbar gewordenen Gehwinkelhaken repariert nachgemäÙ Elektromechanische Industrie, G. m. b. H., München 41, Kraundorfstraße.

Meyers Handlexikon 8. Aufl., Ganz. geb. 16 Goldm. Duden, Rechtschreibung der deutsch. Sprache u. Fremdwörter, gebunden 4 Goldmark. Bei Zahlung in 4 gleichen Monatsrat. 10 Proz. Zuschlag. G. H. Otto a. K., Berlin-Weiß.

Achtung! Kollegen!

Das beliebte Händereinigungsmittel

Waschpulver „Auto-Radikal“

in ganz besonders guter Friedensqualität ist wieder zu haben und zu beziehen durch:

K. A. Claus, Leipzig-Reudnitz, Tiefe Straße 5. Fernspr. 61 040. Vertreter in allen größeren Orten gesucht.

Leipziger Maschinensetzervereinigung

Samstag, 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“

Mitgliedererversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsbericht. 2. Aufstellung eines Kandidaten zur Gewerkschaftsversammlung. 3. Aussprache über unsere nächsten Aufgaben. 4. Beschlusfassung über das nächste Ostfest.

Tafelkäse, rote Rinde

schmilzt, gar u. feinschmeckend, reines Mischschmelzkäse, in Stücken von 4 bis 5 Pfund, 2 Pfund, 1 Pfund, 1/2 Pfund, in Packeten von 8-25 Stk., nur 65 Pfg. pro Stk., franko, einfl. Dep., Nachr. Bei Verfall 5 Proz. Rabatt.

E. Hemmerle, Käsefabrik, Ritterstraße Nr. 23 (Hofstein).

Am 8. Februar verstarb nach längerer Krankheit unser verehrter Kollege, der Gelehrte

Ludwig Burckhardt

geboren am 14. Juni 1870 in London.

Er war auch nach seinem Berufswechsel immer noch ein treuer Kollege.

Wir betrauern ihn ein ehrendes Andenken.

G. v. Kollerslautern.

Der neue Brochhaus

(Handbuch des Wissens in vier Bänden) 18 Bde. Verbandskollegen erhalten Zahlungsvereinfachungen. Anfragen mit Nachporto an Karl Wegel, München 8, Columbusstraße 1.

Leinwandtragwaren

Leinwandmaterial • Farben

Linoleum zum Schneiden

Verl. d. Bild.-Verh. d. Dtsch. Buchdr. Leipzig, Salomonstraße 8 III.